

Wir sind

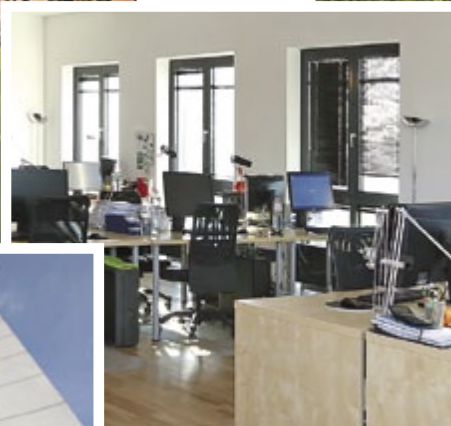
Altona



Das Jahrbuch 2012

Unbezahlbar

KREATIV ARBEITEN, ENTSPANNT LEBEN



WESTEND
VILLAGE

Historischer Backsteincharme vereint mit neuzeitlicher Baukunst: Das ist das Quartier Westend Village - ein Wohn- und Gewerbequartier ersten Ranges im Herzen Bahrenfelds. Exklusive Wohn- und Arbeitslofts ab 70 m² Mietfläche. Mit hochmodernen Büro- und Gewerbeflächen bis 2.000 m² pro Ebene.

Alter Baumbestand, die Park- und Grünanlagen mit Lounge-Arealen, dem Naturschachbrett und dem Swimmingpool verleihen dem Quartier eine einzigartige wie repräsentative Wohlfühlatmosphäre.

Hier lässt es sich kreativ arbeiten, exklusiv wohnen und erstklassig leben.

www.westendvillage-hamburg.de



VERMIETUNG: ROLLS Immobilien Kontor GmbH
Fon: 040 - 899 60 06-0 · Fax: 040 - 899 60 06-33
mail@rolls-immobilien.de · www.rolls-immobilien.de



EIGENTÜMER/VERWALTUNG:
Hollmann & Partner
Vermögensverwaltung · Hamburg

EDITORIAL

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

vor Ihnen liegt die zweite Ausgabe des Jahrbuchs „Wir sind Altona“. Auch dieses Jahr laden wir Sie ein zu einem Streifzug durch den Bezirk Altona. Wir greifen Kontroversen auf wie die Diskussion um die Neue Mitte und berichten über die vielfältige kulturelle Szene. Hier darf ein Artikel über die Vorgänge und den geglückten Erhalt des Altonaer Museums nicht fehlen. Autorin Christine Lendt hat die Hintergründe recherchiert.

Sein eigenes Museum bekommt der renommierte Hamburger Künstler Eduard Bargheer. Alexandra Petersen stellt ihnen die Pläne für das Museum vor. An seinem Standort im Jenisch-Park wird es das Werk einer wichtigen Künstlerpersönlichkeit der Öffentlichkeit präsentieren.

Noch mehr Kultur bringt Ihnen Oliver Jensen, der einen Tag lang hinter den Kulissen des Altonaer Theaters Bühnenluft geschnuppert hat und uns die Welt der Inspizienten, Maskenbildner und Bühnenarbeiter nahebringt.

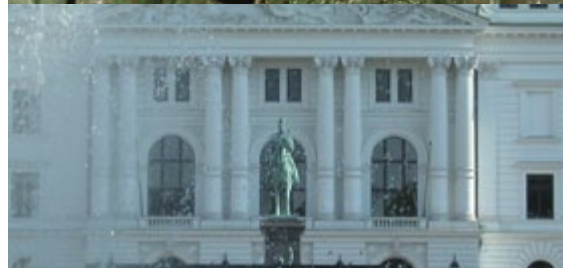
Oliver Jensen zeigt uns auch, dass die Hamburg Blue Devils ihre alte Spielstärke wieder gefunden haben. 2011 gelang ihnen der Wiederaufstieg in die höchste deutsche Spielklasse, die German Football League. Über Football in Deutschland und die Blauen Teufel sprach Oliver Jensen mit dem Trainer der Blauen Teufel, Maximilian von Garnier.

Yoga hält viele Menschen fit und gesund. Christine Lendt hat sich eine besondere Yoga-Variante angesehen – das Elb-Yoga, zu praktizieren auch bei nordisch herber Brise, aber in den kommenden wärmeren Monaten mit Sicherheit eine gute Sache.

Zum Schluss möchten wir uns bei allen bedanken, die unsere Recherchen tatkräftig unterstützt haben. Außerdem sagen wir den Unternehmen Dank, die uns für diese Ausgabe ihr Vertrauen geschenkt haben.

Ihr CittyMedia-Team

Fotos: Michael Klinger



INHALT

Zum Ersten

Altonas neue Mitte	5
--------------------	---

Initiativen

Das Altonaer Museum bleibt!	7
Imker in Ottensen	9
Klimaschule Blankenese: 15 Jahre Solar-Unterricht	12
„So irrsinnig gerne ist das Fernsehen in Hamburger Protestkreisen nicht gesehen ...“	16
Kunstgenuss durch den Tastsinn	19

Kunst und Kultur

In Gedenken an Eduard Bargheer	20
Altonaer Theater – Ein Blick hinter die Kulissen	24

Menschen und Geschichten

Mit Liebe zum Menschen	26
------------------------	----

Gesundheit und Wellness

„Das Interesse an Football ist vorhanden“	28
Morgens am Blankeneser Treppenviertel: Kopfstand auf dem Fähranleger	30

Mobiles Leben

Wieso geht es hier nicht weiter?	
Ein Gespräch mit Deutschlands renommiertestem Stauforscher	32
Neue Anlaufstelle für Queen Mary & Co.	34

Aus der Lokalgeschichte

Altona – eine vermessene Sache	36
--------------------------------	----

Generation 60 plus

Service für Altonas Senioren: Aktives und Hilfreiches im Alter	38
--	----

Serviceseiten

Adressen • Notrufnummern	42
Inserenten • Impressum	43

ALTONAS NEUE MITTE



Altonaer Bahnhof – quo vadis? Foto: BSU

Entsteht hier ein Stück zeitgemäßer Urbanität, oder droht ein ‚Altona 21‘? Es ist neben der HafenCity das größte Bauvorhaben der Hansestadt – die Neue Mitte

Altona. Aber noch bevor der erste Bagger angerollt und der erste Bauzaun errichtet wird, ist diese Neue Mitte bereits Baustelle.

Konturen eines neuen Quartiers

Das Potential für ein neues, zeitgemäßes Quartier von hoher Lebensqualität ist fraglos vorhanden. Große Teile des alten Bahngeländes liegen brach oder werden in absehbarer Zeit für den Bahnbetrieb nicht mehr benötigt. Und die Deutsche Bahn AG plant, den Fernbahnhof von Altona nach Diebsteich zu verlegen. Das gesamte Gebiet um-

fasst eine Fläche von 75 Hektar. Insgesamt sollen 30 der 75 Hektar für Wohnraum bereitgestellt werden. Einen Teil der Gleisanlagen wird die Bahn behalten, da die S-Bahnen und der Regionalverkehr weiter den alten Altonaer Bahnhof benutzen werden.

Das gesamte Entwicklungsgebiet hat ungefähr die Form eines Tennisschlägers, dessen Stiel an den Bahnhof stößt. Es zerfällt in zwei Bauabschnitte, von

denen der erste wohl ab dem kommenden Jahr, der zweite wahrscheinlich nach 2020 begonnen wird.

Nach den Vorstellungen des Senats sollen die Wohnflächen zu je einem Drittel aus Eigentumswohnungen, frei finanzierten sowie aus geförderten Wohnungen bestehen. Von den geförderten Wohnungen wiederum soll ein Teil als klassische Sozialwohnungen errichtet werden, ein weiterer Teil für Nor-



Nur der Wasserturm bleibt stehen. Foto: BSU



malverdiener. Den von der Stadt ausgeschriebenen Wettbewerb gewann 2010 das Hamburger Architekturbüro André Poitiers Architekt RIBA zusammen mit arbos Freiraumplanung GmbH & Co KG. Außerdem bemüht sich die Stadt, dem Widerstand und den zu erwartenden Protesten mit einer umfangreichen Bürgerbeteiligung entgegen zu wirken.

Bürgerbeteiligung?

Die Stadtentwicklungsbehörde rief ein Koordinierungsgremium für diesen Bürgerdialog ins Leben. Seit Mitte 2010 fanden immer wieder Bürgerforen statt, auf denen Behördenvertreter den Stand der Planungen vorstellten und auf Fragen und Anregungen der antworteten. Auf dem zweiten Bürgerforum am 5. Juni 2010 bildeten sich zudem Arbeitsgruppen, deren Ergebnisse in die Planung des städtebaulichen Wettbewerbs einfließen. Die Foren stießen auf großes Interesse. Im Juni und Juli 2011 führten Foren-Moderator Professor Dr. Wolfgang Gessenharter und Markus Birzer 37 dialogische Interviews mit Akteuren und Multiplikatoren aus Altona. Im Laufe der Bürgerforen entstanden über 500 Verbesserungsvorschläge von Bürgern, die Gessenharter im Februar 2012 an die Stadt und an die Eigentümer, also die Deutsche Bahn AG, aurelis und Hols-

ten weiterleitete. Allerdings stieß diese Bürgerbeteiligung bald an Grenzen. Fragen an die Investoren blieben unbeantwortet, und auch die Verbesserungsvorschläge von Altonaer Bürgern fanden kaum ein Echo.

Inzwischen liegt auch der Masterplan der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt vor, dem die politischen Gremien der Stadt zugestimmt haben. Allerdings fanden die Anwohner ihre Vorschläge kaum berücksichtigt. Daher sprach sich das Bürgerplenum Neue Mitte Altona am 2. Februar 2012 mit großer Mehrheit dafür aus, die Masterplanung auf Eis zu legen und mit Blick auf die Vorschläge der Anwohner zu überarbeiten. Gemeinsam mit Altonaer Initiativen, so Lux & Consorten, Lebendiges Altona e.V. und Altopia, entstand ein Neun-Punkte-Plan, der die Bedenken der Bürger konkretisiert. Kritisiert wird das so genannte Drittel-Mix von öffentlich geförderten Wohnraum, privat finanzierten Mietwohnungen und Eigentumswohnungen; in Hamburg seien 46 % der Haushalte §5-Schein-berechtigt, der angestrebte Mix von Wohnungen gehe also am Bedarf vorbei.

Als größter Stolperstein erscheint die Verlagerung der Fernbahn nach Diebsteich. Die Bahn habe bisher weder Pläne für den neuen Bahnhof vorgelegt noch die Verlegung überhaupt beschlossen.

Tatsächlich hat die Deutsche Bahn bisher lediglich am 7. August 2010 eine Vereinbarung mit der Stadt unterschrieben. Die läuft am 30. Juni 2012 aus und steht unter dem Vorbehalt einer Grundsatzentscheidung der Bahn. Außer öffentlichen Versicherungen von Bahn-Vorstandschef Rüdiger Grube gibt es keine weiteren Zusagen. Der Plan für Altonas neue Mitte hängt also bis auf weiteres zur Hälfte in der Luft.

Friedrich List

Links zum Thema:

Dossier Neue Mitte Altona bei Altona Info:
www.altona.info/category/dossier-special/altona-mitte/

Eine Mitte für alle:
www.einemittefueralle.de/

Altopia:
www.altopia.de/

Hier gibt es den Neun-Punkte-Plan:
agenturfuerausgleich.org/

Der Siegerentwurf im Netz:
www.poitiers.de/10-2010%20%20Mitte%20Altona,%20Hamburg.html

DAS ALTONAER MUSEUM – BLEIBT!

Die Proteste waren soweit erfolgreich. In der Museumsstraße wird es weiterhin Kunst- und Kulturgeschichte geben. Die Außenstelle Rieck-Haus allerdings

geht an die Bezirksverwaltung Bergedorf – ein Wermutstropfen für die Altonaer Wissenschaftler.

Galionsfiguren berichten von Stürmen, von Seegang und dem Schiffbruch, den sie überlebten. Eine Etage höher lässt der Rückenwirbel eines Wales den Betrachter ganz klein werden. Im Hafen beschlagnahmte Schmugglerware erzählt gleich nebenan ihre Geschichten, konservierte Vogelspinnen, gefälschte Rolex-Uhren und Taschen, die Wilderei hervorbrachte. Im zweiten Stock duftet es nach Kaffee und Blaubeerpfannkuchen, willkommen in der „Vierländer Kate“. Das Reetdach ist nur halb ge-

deckt, damit die Gäste der Museumsgastronomie etwas von der Bauweise der alten Bauernhäuser erfahren. Im interaktiven „Kinderolymp“ gibt es Ausstellungen zum Ausprobieren, und wer eine Apotheke aus dem Jahr 1736 erkunden möchte, braucht nur den Raum zu wechseln. Im Altonaer Museum, heißt es, ist schon manch einer zeitweilig versunken, zu spannend gestaltet sich dort die regionale Kunst- und Kulturgeschichte. Die Empörung war also groß, als die Einrichtung zum Jahr 2011

ihre Pforten für immer schließen sollte. Von der Ottensener Nachbarschaft bis hin zur Präsidialebene des Deutschen Museumsbunds wurde Protest laut.

„Die Resonanz war enorm“

Im September 2010 hatte der Hamburger Senat, damals noch unter Christoph Ahlhaus (CDU), das Ende des Altonaer Museums angekündigt. Allein die Außenstellen Jenisch-Haus und das Rieck Haus sollten erhalten bleiben. Die Exponate des Haupthauses, lautete der Plan, würden auf andere Standorte



Professor Torkild Hinrichsen leitet das Museum.
Foto: Ulrike Pfeiffer

Service rund um Haus und Grund

Seit 1832

Ihre Mitgliedschaft lohnt sich immer!
Viele gute Gründe auf einen Blick:

- **Kostenfreie** persönliche oder telefonische Rechtsberatung durch unsere Rechtsanwälte im Informations-Centrum Glockengießerwall 19 und durch unsere Stadtteil-Vereine
- **Kostenfreie** Beratung in allen steuerlichen Fragen bei Einkünften aus Vermietung, Verpachtung und selbstgenutztem Wohneigentum
- **Kostenfreie** Beratung in allen Bewertungsfragen von Eigentumswohnungen, Ein- und Mehrfamilienhäusern sowie Grundstücken
- **Kostenfreie** technische Beratung durch Architekten bei Neubau, Umbau oder Modernisierung, gegen Entgelt auch vor Ort
- **Kostenfreie** Beratung zu Energieeinsparung und Umweltfragen
- Gartenberatung vor Ort durch unsere Gartenbauingenieurin
- Mietverträge, Formulare, Fachzeitschriften, Broschüren und Bücher, Software
- Interessenvertretung gegenüber Behörden, Politik, anderen Verbänden und Öffentlichkeit
- Seminare, Vorträge, Veranstaltungen, Reisen, Mitgliedertreffen
- Online-Service per E-mail und Internet

Haus-, Wohnungs- und Grundeigentümerverein
Altona und Elbvororte von 1861 e.V.
Ehrenbergstraße 39 · 22767 Hamburg
Telefon 040 3096720 · Fax 040 321397
www.grundeigentuemerverband.de

 **Grundeigentümer-Verband Hamburg**



der Stiftung Hamburger Museen verteilt. Doch der Gedanke, auf diese Weise jährlich 3,445 Millionen Euro einzusparen, erwies sich als absurd: Die Schließung wäre teurer geworden, ein Preis, für den Altona zudem einen Teil seiner Identität verloren hätte. „Die Resonanz war enorm,“ sagt Prof. Torkild Hinrichsen, Wissenschaftlicher Direktor des Altonaer Museums, „Mit einem Mal waren wir das bekannteste Museum in Deutschland.“ Rund 1 500 Pressemeldungen erschienen zum Thema Schließung, Hinrichsen gab Interviews am laufenden Band, „allein am ersten Tag waren es 28 Stück“. Die Bürgerinitiative „Altonaer Museum bleibt!“ formierte sich. Der laufende Wahlkampf erhielt Stoff, aus dem Versprechen gemacht wurden.

Nach Demonstrationen, Unterschriftensammlungen und runden Tischen kam man zu neuen Ergebnissen. Die Regierung wechselte, der neue Erste Bürgermeister Olaf Scholz (SPD) und Kultursenatorin Barbara Kisseler bekannten sich zur Zukunft des Museums. Neues Konzept statt Schließung. Stand der Dinge ist nun: Haupthaus und Jenisch Haus bleiben - das Rieck Haus geht, gewissermaßen. Aufgrund der räumlichen Nähe (Curslack) soll die Bezirksverwaltung Bergedorf fortan für die bisherige Altonaer Außenstelle zuständig sein. Im Zuge der Umstrukturierung der Stiftung Histori-

sche Museen Hamburg wird obendrein das Helms-Museum für Archäologie künftig von Harburg aus verwaltet werden.

Besucher verloren – aber auch gewonnen

Von einer Rettung seines Museums mag Hinrichsen daher nur bedingt sprechen. „Mit dem Rieck-Haus gehen uns rund 27.000 Besucher pro Jahr verloren, das ist ein Viertel der jährlichen Gesamtbesucherzahl.“ Abgegeben wird damit auch ein Ort, der für die Altonaer Experten ein bedeutender Forschungsgegenstand ist sowie ein grundlegender Bestandteil der Museums-Sammlung zur bäuerlichen Kultur und den Wechselwirkungen zwischen Stadt und Land. Unter dem Strich aber wertet der Direktor das Ergebnis als großen Erfolg. „Die Dimension der Proteste hat viele überrascht.“ Durch die ganze Aktion ist die Popularität des Altonaer Museums noch gewachsen. Nach Ankündigung der Schließung schnellten die Besucherzahlen in die Höhe. „Teilweise kamen 16.000 Besucher an einem Wochenende,“ erinnert sich Hinrichsen. Die positive Tendenz hat sich gehalten: 2011 lag die Gesamtzahl (106.538) nur ein Prozent unter dem Wert des Protestjahres.

Christine Lendt



Galionsfiguren erinnern an die Zeit der Segelschiffe. Foto: Ulrike Pfeiffer

DIE IMKEREI AUF DEM DACH

Etwas „Ottenser Wildblüte“ zum Frühstück? Die Bienenstöcke auf dem Dach der Motte e. V. machen es möglich. Für Imker Georg Petrausch ist es mehr als

ein Hobby: Stadthonig dient der Arterhaltung und ist genauso gesund wie Landhonig.

Über den gepflasterten Straßen mit ihren Szene-Cafés, Kneipen und Geschäften wohnt ein Völkchen, das auschwärmt, um die Nektarquellen der Stadt aufzusuchen. Genau genommen sind es derzeit sechs Bienenvölker, die auf dem Dach des Ottenser Kulturzentrums „Motte“ ihren Platz gefunden haben. Sie fliegen bis zu drei Kilometer weit, bis nach Planten und Blumen oder in die Elbvororte, jede Blüte der Großstadt birgt kleinen Reichtum. Hier ein Rosenstock im Vorgarten, da Lindenblüten im Park, dort die Kastanienallee, Blumenkästen auf Balkonen, Wie-

senblumen auf Spielplätzen und brachliegenden Flächen – von einer Blüte zur anderen können die Hamburger Bienen wandern. „Schadstoffbelastet“, hört man den bewussten Verbraucher schon munkeln, zu befremdlich erscheint der Gedanke, sich Honig auf das Brot zu träufeln, dessen Produktion etwa auf einer Verkehrsinsel begann. Petrausch kann die Sorge nehmen. Als Fachbuchautor* und Honigobmann des Imkervereins Altona hat er sich eingehend mit dem Thema befasst. „Honig ist ein nahezu rückstandsfreies Lebensmittel, denn die Bienen reinigen

den gesammelten Nektar in ihrem Honigmagen, und das Wachs der Waben entzieht dem Produkt die fettlöslichen Schadstoffe.“ Um diese Tatsache zu untermauern, ließ er seinen Honig bereits im Jahr 2009 vom Bremer Institut Intertek Food Services untersuchen. Analysiert wurde auf Rückstände von Pestiziden, die Schwermetalle Blei und Cadmium sowie Schadstoffe aus Abgasen, wie sie bei Verbrennungen in Kraftfahrzeugen und Industrieanlagen entstehen. „Im Ergebnis war der städtische Honig genauso wenig belastet wie das Vergleichsprodukt vom Land,“ sagt

Haspa Lotteriesparen schüttet mehr als 2,5 Millionen Euro für Einrichtungen und Vereine in Hamburg aus



Holger Eschholz
Hamburger Sparkasse
Regionalleiter Alster-West

Insgesamt schüttet die Haspa in diesem Jahr mehr als 2,5 Millionen Euro für gemeinnützige Einrichtungen und Vereine in Hamburg aus. Das Geld stammt aus dem Haspa Lotteriesparen. Gutes tun und gleichzeitig Sparen stehen bei den Hamburgern nach wie vor hoch im Kurs. Auch in diesem Jahr können sich wieder viele Einrichtungen und Vereine in und um Hamburg über Zuwendungen freuen. Unterstützt werden langfristig angelegte Investitionsvorhaben, die in direktem Zusammenhang mit einem gemeinnützigen beziehungsweise mildtätigen Zweck stehen.

Das Lotteriesparen der Haspa gibt Spar-Lose für je fünf Euro aus. Hiervon werden vier Euro vom Loskäufer gespart, 75 Cent werden für die Lotterie eingesetzt und 25 Cent fließen gemeinnützigen Vorhaben zu. Rund 130.000 Haspa-Kunden spielen jeden Monat ein oder mehrere Lose.

„Das Lotteriesparen ist seit fast 60 Jahren eine Institution im sozialen Leben dieser Stadt“, erklärt Holger Eschholz, Repräsentant der Region Alster-West. „Kindergärten, Senioreneinrichtungen, Sportvereine und viele mehr profitieren von den Mitteln der Lotterie. Auch 10 Schulen und Kindertagesstätten können sich freuen: Durch den Hamburger Bildungspreis konnten jeweils 10.000 Euro an Einrichtungen vergeben werden, die besonders pädagogische Konzepte umsetzen. Bei der Zuteilung achten wir darauf, dass die Einrichtungen breit gestreut unterstützt und damit wichtige Anschaffungen und Reparaturen ermöglicht werden.“

Haspa
Hamburger Sparkasse



der 48-Jährige. Die blühenden Stadtbäume wie Ahorn, Zierobstbäume, Weißdorn, Robinie, Linde oder Götterbaum würden nicht mit Pestiziden behandelt. Die vollständigen Analysegutachten können auf der Homepage des Imkervereins (www.imkerverein-altona.de) eingesehen werden.

Honigschleudern liegt im Trend

Rund 440 Imker gibt es laut Petrausch inzwischen im Hamburger Stadtgebiet; auch in anderen Großstädten wächst die Neigung zur Wabe. Um den Ertrag durch Honig-Verkauf geht es dabei weniger. „Immer mehr ökologisch interessierte Menschen möchten etwas gegen das Bienensterben tun, das seit einigen Jahren weltweit auftritt.“ Die Honigbiene bestäube rund 80 Prozent der heimischen Blütenpflanzen – mit ihr schwinde auch die Vielfalt an Äpfeln, Birnen, Kirschen, Beeren und Feldfrüchten. Um auch den Nachwuchs für das Thema zu sensibilisieren, hat der hauptberufliche Lehrer eine Bienen AG an der Eimsbütteler Ida-Ehr-Schule gegründet. Seit 1989 steht er regelmäßig auf dem Dach der Motte, erntet zwischen 150 und 200 Kilo Honig pro Jahr. Wer sich für das naturnahe Hobby interessiert, kann sich an einen der Hamburger Imkervereine wenden, die auch regelmäßig Anfängerlehrgänge anbieten. „Schon mit rund 300 Euro

und etwas Freifläche lässt sich ein eigener Bienenstock einrichten,“ ergänzt der Motte-Imker. Beschwerden von Anwohnern seien kaum zu befürchten, da die Angriffslust aus den Bienen herausgezüchtet wurde. „Ein Balkon in einem Reihenheim ist jedoch weniger als Standort geeignet, da die Bienen ihn mit den Nachbarbalkonen verwechseln könnten.“

In Altona indes gehört auch der krähende Hahn längst zur Nachbarschaft: Schon mit dem Hühnerhof, der im

Sommer 2011 sein 25-jähriges Bestehen feierte, setzte die Motte ein Zeichen für ein Miteinander von Natur und Stadt. So ist auch der Honig vom Dach schnell ausverkauft, mit Glück bekommt man die schmucken Gläser im Büro des Stadtteilzentrums Motte e.V. (Eulenstraße 43) und in einschlägigen Ottenser Geschäften.

*Georg Petrausch, „Imkern in der Stadt“, Kosmos-Verlag.

Christine Lendt



Imkerei ist ihre Leidenschaft: Jörg Iken und Georg Petrausch (links).
Foto: Christine Lendt

Die Marzipanfabrik



Aus historischem Industrieareal wird modernes Geschäftsquartier

Wo vor über 100 Jahren Industriepioniere feines Marzipan erzeugten, herrscht heute geschäftiges Treiben, das gegenwärtig weiter ausgebaut wird. Mit viel Liebe zum Detail und dem Bekenntnis zur Geschichte wächst in Altona rund um den Industrieschornstein der einstigen Marzipanfabrik und auf dem Areal der ehemaligen Sternwoll-Spinnerei ein neuzeitliches Geschäftsquartier heran. Zwischen Fiesenweg und Griegstraße entstehen moderne Mietflächen für Klein-, Mittel- und Großunternehmen jeglicher Art in den historischen Gemäuern und den architektonisch eingepassten Neubauten. Weitere Informationen: www.die-marzipanfabrik.de.



KLIMASCHULE BLANKENESE: 15 JAHRE SOLAR-UNTERRICHT

An der Stadtteilschule Blankenese sind Erneuerbare Energien ein zentrales Thema. Die hauseigenen Photovoltaikanlagen wurden von Schülern selbst installiert. Auch in Entwicklungsländern wie Tansania

und Nicaragua sind die Profilklassen aktiv. Für ihr Engagement erhielt die Bildungseinrichtung bereits zahlreiche Auszeichnungen.



Klimaschutz ist cool – Schüler und Schülerinnen der Stadtteilschule Blankenese in Nicaragua. Foto: Stadtteilschule Blankenese

Es begann im Natur-Technik-Kurs der achten Klasse. Unter der Leitung von Physiklehrer Clemens Krühler bauten die Schüler kleine, funktionsfähige Ladegeräte, die mit Sonnenlicht betrieben werden konnten. „Mir war bewusst geworden, dass das Thema Regenerative Energien die jungen Menschen, die dort in den Bänken saßen, ein Le-

ben lang begleiten würde,“ begründet der Pädagoge die Entscheidung für den innovativen Unterrichtsstoff. Man schrieb das Jahr 1996, die zehn Jahre zurückliegende Reaktorkatastrophe von Tschernobyl war in den Medien präsent, der erste Prototyp des Dreiliter-Autos sorgte für Diskussionen. Als ein Schüler fragte „Können wir so

eine Anlage auch mal in Groß bauen?“, kam Krühler ins Grübeln: Warum eigentlich nicht? Der Bau von Photovoltaikanlagen wurde bereits durch den Hamburger Senat gefördert. Zwei D-Mark gab es damals pro Kilowattstunde erzeugten Strom, im Laufe der Jahre würde das Projekt sich selbst tragen. Weil das Geld jedoch vorab benötigt



Blankeneser Schüler halfen beim Aufbau einer Stromversorgung für eine Schule in Tansania. Foto: Stadtteilschule Blankenese



Montage von Stellelementen im Unterricht. Foto: Stadtteilschule Blankenese

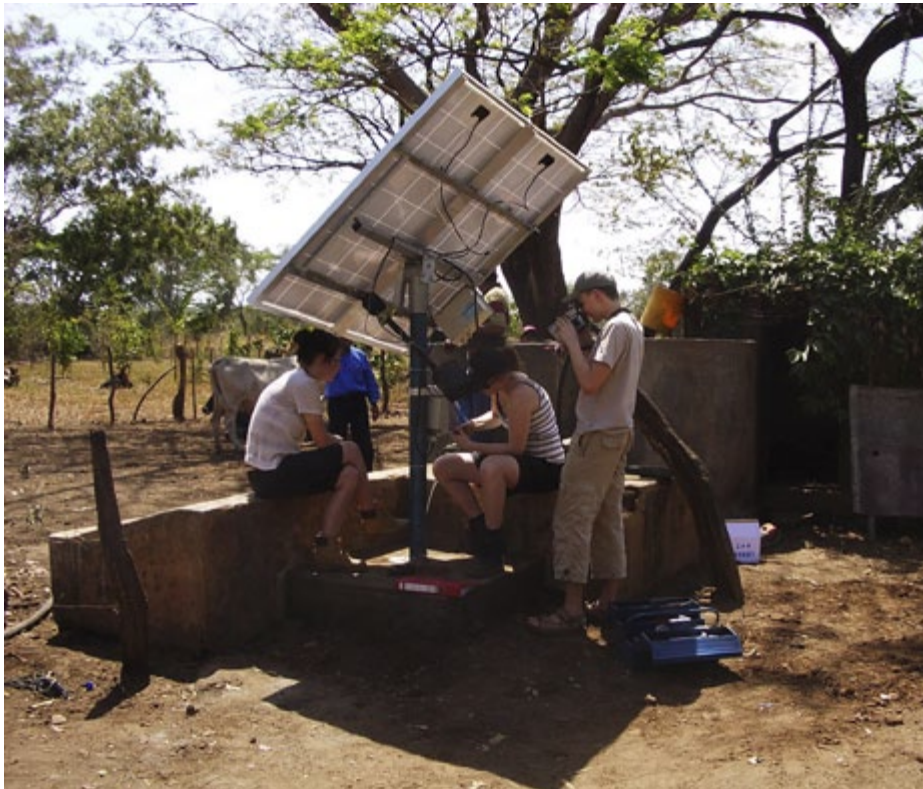


wo Bücher leben,
wo die Fantasie wohnt,
wo Geschichten
anfangen:
Da findest du mich.
Deine Muse.

Thalia-Buchhandlung
im Elbe-Einkaufszentrum
Osdorfer Landstraße 131
22609 Hamburg
Tel. 040 8662309-0
E-Mail: eez@thalia.de

Entdecke neue Seiten

 **Thalia**.de
Bücher, Medien und mehr



Solaranlage in Nicaragua. Foto: Stadtteilschule Blankenese

wurde, startete der engagierte Lehrer eine Finanzierungskampagne. Bei den Angehörigen der rund 600 Schüler, die seinerzeit die Gesamtschule Blankenese besuchten, stieß er auf offene Ohren. Für die Förderer gab es „Schuldurkunden“; ihren Einsatz erhielten sie inzwischen durch die Einspeisevergütung wieder zurück, ein Teil wurde gespendet. Noch im selben Jahr entstand die bundesweit erste netzgekoppelte Anlage auf einem Schuldach, konzipiert und installiert von den Jugendlichen selbst. Nur den Anschluss der Anlage an das öffentliche Stromnetz musste ein konzessionierter Elektromeister übernehmen, so verlangen es die Sicherheitsvorschriften. Bereits im ersten Betriebsjahr erzielte die Anlage Erträge in Höhe von 888 Kilowattstunden pro Kilowatt installierter Leistung. Einsatz in Entwicklungsländern Das Projekt löste intern wie extern einen regelrechten Boom aus. Andere Hamburger Schulen folgten dem Beispiel, bereits innerhalb der Folgejahre entstanden rund 50 Photovoltaikanlagen auf den Dächern von Klassenräumen und Sporthallen. An der Gesamtschule Blankenese ist das praxisnahe Thema längst fester Bestandteil des Unterrichts. Fünf weitere Anlagen wurden inzwischen von den Profilklassen installiert. „Darunter sind drei

solarthermische Anlagen, sodass heute auch ein Teil unserer Warmwasserversorgung durch Sonnenenergie geregelt wird,“ erklärt Krühler. Die Profilklassen, die zum Beispiel „Zukunftsfähige Energiesysteme“ heißen, verbinden die Fächer Technik, Physik, Politik, Ge-

sellschaft und Wirtschaft. So sind die Mittel- und Oberstufenschüler auch fit für weltweite Partnerprojekte. Regelmäßig reisen die zuständigen Profilklassen etwa nach Nicaragua, um gemeinsam mit einheimischen Schülern Photovoltaikanlagen zu installieren. „Möglich ist all dies auch dank der zahlreichen Firmen, Entwicklungsbüros, Institute und Universitäten, die uns unterstützen,“ sagt Krühler, der die Projekte zusammen mit dem Kollegen Klaus Heins vorantreibt. Die größte Herausforderung sei ein Wasserkraftwerk in Tansania gewesen, das bereits seit 1999 eine afrikanische Schule mit Strom versorgt.

Für ihr Engagement wurde die „Klimaschule Blankenese“ bereits vielfach ausgezeichnet, unter anderem mit dem Deutschen Solarpreis, dem Energy Globe Award, dem Hamburger Klimabären und als „Ort im Land der Ideen 2010“. Gerade wegen Tschernobyl und Fukushima widmet sich die Bildungseinrichtung dem Thema Energiewende auf konstruktive Weise. „Man kann Jugendlichen nicht damit kommen, dass alles katastrophal enden wird, sagt Physiklehrer Krühler, „Die wollen die Sache in die Hand nehmen, die haben ihr Leben noch vor sich.“

• Mehr Infos zu den einzelnen Projekten: www.stadtteilschule-blankenese.de

Christine Lendt



Die erste Photovoltaik-Anlage nach der Fertigstellung 1996. Foto: Stadtteilschule Blankenese

WULLKOPF IMMOBILIEN:

Familienunternehmen mit hanseatischer Tradition

(fhl) Leidenschaft für Immobilien – diesen Wert haben sich Dirk Wullkopf und sein fünfköpfiges Team auf die Fahne geschrieben. Immerhin leitet er das Unternehmen in 2. Generation. 1970 gründete sein Vater, Warnfried Wullkopf, eine Einzelfirma, aus der später die heutige Wullkopf Immobilien GmbH hervorging. Dirk Wullkopf, Diplom-Betriebswirt der Immobilienwirtschaft, trat 1998 ins Unternehmen ein. Zwei Jahre später rückte er in die Geschäftsführung auf und übernahm 2004 auch die Leitung.

Gleichzeitig schloss er sein Zweitstudium zum Diplom-Sachverständigen für die Bewertung von bebauten und unbebauten Grundstücken

sowie Mieten und Pachten ab. „Damals war ich der einzige Doppel-Diplomand in Hamburg“, erinnert er sich.

Das Unternehmen ist vorwiegend im Hamburger Westen aktiv und vermittelt Immobilien von der Wohnung über Reihenhäuser, Einfamilienhäuser oder Baugrundstücke bis zu Villen und Gewerbeobjekten. Wullkopf Immobilien betreuen rund 150 Vermietungen im Jahr und vermittelten 2011 nahezu einen Verkauf pro Woche. Besonders stolz ist Dirk Wullkopf auf die vier Verkäufe von Mehrfamilienhäusern im vergangenen Jahr. „Das sind vier von 400 Verkäufen in ganz Hamburg, also 1 % Marktanteil“, sagt er.



Wir bringen Sie nach Hause.
In hanseatischer Tradition.

www.wullkopf-immobilien.de
T. 040 - 89 97 92 13



**Wullkopf
Immobilien**

„SO IRRSINNIG GERNE IST DAS FERN- SEHEN IN HAMBURGER PROTEST- KREISEN NICHT GESEHEN ...“



Regisseur Tim Gorbauch filmt Fette Mieten Parties. Foto: Tim Gorbauch

Ein Interview mit „Ulrich-protestiert“-Regisseur Tim Gorbauch

Protest ist nirgends so ausgeprägt und auch so erfolgreich wie in Hamburg. Davon erzählt die erste Folge der Reportage-Reihe mit Wolf-Christian Ulrich. „Ulrich protestiert – für ein Recht auf Stadt“. Sie ist im Web auf ZDFinfo zu sehen, einem der neuen Digitalkanäle des ZDF. Marc Peschke sprach mit Tim Gorbauch, dem Wies-

badener Regisseur von „Ulrich protestiert“.

Marc Peschke:

Eine Reportage-Reihe zum Thema „Protest“. Wie kamen Sie darauf?

Tim Gorbauch:

Protest hat eine ungeheure Renais-

sance erfahren in den letzten Jahren. Es ist eine neue Protestkultur entstanden, die mit Pop spielt, die auch Spaß machen soll und die trotzdem was will.

Marc Peschke:

Die erste Folge spielt in Hamburg – wieso?

Tim Gorbauch:

Gentrifizierung ist ja in aller Munde. Und das finde ich erst mal spannend, wie so ein wissenschaftliches Wort plötzlich Einlass findet in Alltagssprache und fast so etwas wie ein Kampfbegriff geworden ist. Aber was steckt dahinter, was bedeutet Vertreibung und Verdrängung, was heißt das, wenn man ein „Recht auf Stadt“ fordert? Ich finde das hoch aktuell. Und der Protest ist eben nirgends so präsent wie in Hamburg. So kam es zu Thema und Ort für unsere Pilotfolge.

Marc Peschke:

Wenn Alteingesessene und ihre Alltagskultur in Stadtvierteln verschwinden, wenn alte Kneipen zumachen und Investoren-Architektur hochgezogen wird, dann ist sie da, die Gentrifizierung. Kein Hamburger Phänomen, aber in keiner anderen deutschen Stadt so diskutiert und bekämpft. Was ist das Eigentümliche an dem Hamburger Widerstand gegen Gentrification?

Tim Gorbauch:

Dass er erfolgreich ist. Seit der Besetzung des Gängeviertels vor zwei Jahren kann kein Investor und kein Stadtplaner den Protest mehr ignorieren.

Marc Peschke:

In ihrem Film besucht ZDF-Reporter Wolf-Christian Ulrich verschiedene Initiativen. Wie kam die Auswahl zustande?

Tim Gorbauch:

So irrsinnig gerne ist das Fernsehen in Hamburger Protestkreisen nicht gesehen, von daher war auch immer ein bisschen Überzeugungsarbeit vonnöten. Aber wir wollten auch nicht bloß dem Protest ein Forum geben, sondern

auch Investoren zu Wort kommen oder die Sichtweise der SAGA einfangen. Wir hätten auch gerne gewusst, was die Position der Stadt ist. Aber da hatte niemand Zeit für uns.

Marc Peschke:

Komm in die Gänge, Centro Sociale, Recht auf Stadt, die Fette Mieten-Partys, No BNQ sind Initiativen, die Sie in Ihrem Film vorstellen – zum Teil mit ausgesucht schönen Bildern. Wie wichtig war Ihnen die visuelle Komponente des Films?

Tim Gorbauch:

Mir ist das Bild extrem wichtig. Ich finde, Fernsehen soll immer auch das Auge füttern. Und auch visuell dem Gegenstand, den er verhandelt, auf Augenhöhe begegnen.

Marc Peschke:

Eine Botschaft des Films ist: Protest soll Spaß machen. Wie etwa bei der Fette Mieten-Party, wo eine Horde Protestler mit Sekt, Konfetti und Ghettoaster den Besichtigungstermin einer überbezahlten Mietwohnung sprengt. Man trinkt und tanzt zu „Our House“ von Madness.

Tim Gorbauch:

Sagen wir es so: Protest kann auch Spaß machen. Das ist das, was mich an den neuen Protestformen, die wir überall sehen, ja so anzieht: dass sie neue Wege gehen und oft immens kreativ sind. Dass sie nicht einfach platt die Konfrontation suchen, sondern sich was ausdenken.

Marc Peschke:

Reporter Wolf-Christian Ulrich durchstreift die Ödnis des Quartiers rund um Astra-Turm und Empire Ri-

verside Hotel, befragt Investoren und Aktivist:innen, klebt Flugblätter – und schließlich lehrt uns Ihr Film: Protest kann funktionieren. Geht es Ihnen auch darum: kritisches Bewusstsein zu schaffen?

Tim Gorbauch:

Sich einmischen kann sich lohnen, klar. Dabei geht es überhaupt nicht darum, ob wir alle Forderungen teilen. Da wollen wir uns mit unserem Film auch auf gar keine Seite schlagen. Aber der Protest ist da. Und wir möchten wissen, wer und was dahinter steckt.

Fette Mieten Party. – Ein Film auf dem Digitalsender ZDFinfo zu Vertreibung und Verdrängung in den Städten

„Ich interessiere mich für Protest. Ich interessiere mich für Menschen, die sich einmischen. Die sich gerade machen für Dinge, die ihnen am Herzen liegen“, sagt ZDF-Reporter Wolf-Christian Ulrich gleich zu Beginn. Er ist nach Hamburg gereist, nach St. Pauli. Protest hat da eine lange Tradition. Aber nun ist dieser Kiez bedroht. St. Pauli wird immer schicker, die Mieten schnellen in die Höhe. Und die alten Bewohner können sich die oft nicht mehr leisten. Sie haben keine andere Wahl: Sie müssen wegziehen. Das betrifft nicht nur Hamburg, solche Verdrängungsprozesse gibt es auch in anderen Großstädten. Gentrifizierung heißt das Wissenschaftlerwort dazu, das in den letzten Jahren so in Mode gekommen ist, dass es fast schon wie ein Kampfbegriff klingt.

Denn überall regt sich Widerstand gegen Vertreibung und Verdrängung. Nirgends aber ist er so ausgeprägt, so organisiert und auch so erfolgreich

alsterdorf assistenz west

Unterstützung für junge Menschen, Erwachsene mit Assistenzbedarf und Familien in allen Lebenslagen, z.B. in den Bereichen:

- Umgang mit Behörden
- Freundschaften und Partnerschaften
- Kontakte im Stadtteil und mit den Nachbarn
- Bildung und Beschäftigung

Diese Leistungen erbringen wir ambulant und stationär.
Im Unternehmensverbund der Evangelischen Stiftung Alsterdorf.

alsterdorf assistenz west gGmbH

Geschäftsstelle
Max-Brauer-Allee 50
22765 Hamburg
Tel. 0 40.35 74 81 12
kontakt@alsterdorf-assistenz-west.de

Das Leben ist anders. Wir auch.

wie in Hamburg. Wolf-Christian Ulrich erzählt davon in der ersten Folge seiner neuen Reportage-Reihe „Ulrich protestiert“. Damit will er den neuen, vielfältigen Protestströmungen, die es in Deutschland gibt, auf den Grund gehen.

In der Pilotfolge „Ulrich protestiert – für ein Recht auf Stadt“ spürt man schnell, dass der neue Protest längst Teil der Popkultur ist. Protest muss nicht nur den Richtigen wehtun, er muss auch

Spaß machen. Eine „Fette Miete Party“ etwa, mit denen man in Hamburg die Besichtigungstermine von völlig über-
teuerten Mietswohnungen sprengt, ist wirklich lustig anzusehen.

„Ulrich protestiert – für ein Recht auf Stadt“ lief auf ZDFinfo, einem der neuen Digitalkanäle des ZDF. Ein jünger-
es Publikum soll damit angesprochen werden, Bild, Musik, Schnitt dokumen-
tieren das deutlich, kaum bemüht, nah
am Leben und in manchen Momenten

sogar von großer Schönheit. Aber, und das ist das Besondere an diesem Film: bei aller Sehnsucht nach Jugend, bei allem Drang, auf keinen Fall zu lang-
weilen, wurde nicht vergessen, auf den Inhalt zu fokussieren. Ein gelungener Start, der Lust auf mehr macht.

Marc Peschke

Die 30-minütige Reportage „Ulrich protestiert“ ist im Internet zu sehen unter <http://info.zdf.de/ZDFde/inhalt/16/0,1872,8351056,00.html?dr=1>

ANZEIGE

JOHANNES-BRAHMS-KONSERVATORIUM

Das Johannes-Brahms-Konservatorium in Hamburg ist eine qualifizierte Ausbildungsstätte für Musikerberu-
fe von internationalem Rang.

Ausgebildet wird in den staatlich anerkannten Studiengän-
gen: **Musikpädagogik** und **Künstlerische Reife** mit den
Studienschwerpunkten:

Alle Instrumente, Gesang, Opernchorgesang, Elementare
Musikpädagogik (Musikalische Früherziehung/Grundaus-
bildung), Theorie / Komposition und Dirigieren. **Vorberei-
tungskurse** für Aufnahmeprüfungen für ein Musikstudi-
um werden angeboten.

Das Johannes-Brahms-Konservatorium ist im Hamburger
Musikleben durch regelmäßige **Konzerte** präsent und setzt
viel beachtete Akzente durch **Meisterkurse**, **Vorträge** und
Seminare. Zur Zeit wird in Zusammenarbeit mit dem Isti-
tuto Italiano di Cultura Amburgo der Meisterkurs „**Opera
Studio**“ unter der Leitung von **Maestro Angelo Guaragna**
durchgeführt, in dem die Oper **Don Pasquale** von Gaeta-
no Donizetti vorbereitet wird, die im Mai 2012 an vier Ta-
gen (25., 26., 27., und 28. Mai) im Saal des Johannes-Brahms-
Konservatoriums, Ebertallee 55, 22607 Hamburg, aufge-
führt werden wird.

Im Herbst 2011 hat das Johannes-Brahms-Konservatorium
eine **Posaunenklasse** eingerichtet, die von dem Dozenten
Gerald Franz Juritsch geleitet wird. Herr Juritsch studier-
te am Kärntner Landeskonservatorium in Klagenfurt und
an der Wiener Musikuniversität und gab diverse Konzer-
te in Österreich, Italien, der Schweiz, Ungarn, Tschechien,
den USA, Deutschland und der VR China.

Interessenten, die das Instrument Posaune lernen möchten,
sind herzlich zu einer Probestunde eingeladen. Ein „**Meis-
terkurs für Posaune**“ ist für den 21. und 22. April 2012 ge-
plant.

Weitere Meisterkurse werden angeboten: Für **Querflöte**
vom 18. bis 20. Mai 2012 unter der Leitung von **Davide For-
misano** und **Jürgen Franz**; für **Violine & Kammermusik**
unter der Leitung von **Anna Preyß-Bator** vom 8. bis 22.
März 2012 in Bugar, Mallorca. Anmeldungen unter:

Tel.: (040) 899 18 06 oder info@brahms-konservatorium.de
Für 2013 stehen erneut Meisterkurse mit **Maestro Guarag-
na** in Hamburg und Italien in Planung.

Regelmäßig werden Kurse zum Thema: **Kraftquelle Musik**
angeboten. Die Stimme entwickeln für die Gesundheit! Lei-

tung **Hans-Werner Schneider**, Gesangstherapeut aus Wit-
ten-Herdecke. Termine: 10. – 12. Februar, 20. – 22. April,
21. – 23. Oktober und 2. – 4. November 2012.

Im **Januar 2012** beginnen neue Kurse „**Musikalische Frü-
herziehung**“ für Kinder im Alter von 4 bis 6 Jahren. In klei-
nen Gruppen wird das Klangempfinden und das Gefühl für
Rhythmus geschult, neue Lieder gelernt, auf Instrumenten
musiziert und sich zur Musik bewegt.

Johannes-Brahms-Konservatorium, Ebertallee 55, 22607
Hamburg, Tel.: (040) 899 18 06.

www.brahms-konservatorium.de



Istituto Italiano di Cultura Amburgo

in Zusammenarbeit mit dem



JOHANNES-BRAHMS-KONSERVATORIUM

OPERA STUDIO – Meisterkurs

Don Pasquale von Gaetano Donizetti

unter der Leitung von

Maestro Angelo Guaragna

Probetermine: 26.01.2012 - 30.01.2012

29.03.2012 - 02.04.2012

26.04.2012 - 30.04.2012

Anmeldung: per E-Mail mit dem Betreff „Opera Studio“
an das Italienische Kulturinstitut Hamburg, Hansastr. 6 -
20149 Hamburg - Tel.: (040) 39999-140-135, e-mail:
ricevimento.iicamburgo@esteri.it

Aufführungen: Fr., 25. Mai 2012, 20.00 Uhr

Sa., 26. Mai 2012, 20.00 Uhr

So., 27. Mai 2012, 17.00 Uhr

Mo., 28. Mai 2012, 20.00 Uhr

im Saal des Johannes-Brahms-Konservatorium - Ebertallee 55,
22607 Hamburg, Nähe S-Bahn Othmarschen

Eintritt: 12,00 € / erm. 8,00 €

KUNSTGENUSS DURCH DEN TASTSINN

Wohnungssuche etwas anders: „Das Blaue Haus“ zeigt betastbare Kunst für Blinde und Sehende im möblierten

Art Apartment. Die Besucher dürfen alle Bilder anfassen.



Initiator Oliver Barckhan.

Anreisen, arbeiten, abreisen – Mobilität im Job wird immer wichtiger: Berufstätige kommen für Projekte nach Hamburg und suchen ein Zuhause auf

Zeit. Hotels und Boardinghäuser bieten sich an, aber die Mitarbeiter fühlen sich nicht wie im privaten Zuhause. Was sie zumeist nicht erleben, ist das chice Wohnen in den Elbvororten, die Erholung an der Elbe und die Schönheit der Kunst. Diese drei Komponenten verbindet „Serviced-Art-Apartments.com“ rund um Oliver Barckhan. Mit Original-Kunstwerken bringt der kreative Kopf frischen Wind in die Vermarktung von möblierten Wohnungen. Das jüngste Beispiel: „Das Blaue Haus“ an der Elbchaussee 202, in dem „Mieter auf Zeit“ nicht nur eine Privatsphäre finden. Durch die Ausstattung der Wohnung mit Kunstwerken widerfährt dem Besucher ein neues Wohnenerlebnis.

Die Idee hat Oliver Barckhan aus der Praxis entwickelt: „Bei Besichtigungen kann am Ende nur einer erfolgreich sein. Alle anderen gehen leer aus. Jetzt ist Wohnungssuche keine vertane Zeit mehr, weil man Kunst miterleben kann“, so der 41-jährige. Aktuell hän-



Heimstatt auf Zeit.

gen die Bilder der Ausstellung „Auch Hände können sehen“ von Horst Müller aus. Sie haben ein Strukturprofil und dürfen angefasst werden. Die Kunstwerke von Horst Müller (70), der Workshops mit blinden und sehbehinderten Menschen macht, sind von Moskau bis Florida ausgestellt worden. Der Maler baut so eine Brücke zwischen Blinden und Sehenden. „Es wird viel über die Inklusion von behinderten und nichtbehinderten Menschen gesprochen. Wir machen das einfach“, so der renommierte Maler.

„Die Mietinteressenten sind oft berührt von den Bildern. Sie nehmen eine sinnlich Erfahrung mit, die zum Nachdenken anregt“, erklärt Oliver Barckhan. Wer die Wohnung bezieht, mietet die Kunstwerke mit. Die Bildmiete wird bei Gefallen auf den Kaufpreis angerechnet, wobei zehn Prozent des Erlöses an den Hamburger Blinden und Sehbehindertenverein (BSVH) geht.

• Weitere Infos zum Projekt über Oliver Barckhan unter:

www.serviced-art-apartments.com

Alexandra Petersen



Kunst als Tast-Erlebnis. Alle Fotos: Oliver Barckhan

IN GEDENKEN AN EDUARD BARGHEER

Kein Geringerer als Altbundeskanzler Helmut Schmidt gehört zu den Förderern eines Museums, das dem Le-

benswerk des Hamburger Künstlers Eduard Bargheer huldigt. Im Jenisch-Park wird es in die Tat umgesetzt.



Das Jenisch-Haus bekommt Gesellschaft.
Foto: Altona Info

Seine Freude über das geplante Eduard-Bargheer-Museum im Jenisch-Park brachte Helmut Schmidt im Februar letzten Jahres in einem Brief zum Ausdruck: „Der Standort für ein Bargheer-Museum in der Nachbarschaft des Jenisch-Hauses könnte nicht schöner gewählt sein, zumal der Jenisch-Park direkt gegenüber von Bargheers Geburtsort Finkenwerder an der Elbe liegt“, sagte der große Hamburger



Der Künstler Eduard Bargheer.

Staatsmann und Kunstliebhaber. Im November 2010 wurde von den Nachlassverwaltern Dirk Justus und Peter Silze gemeinsam mit einem Kreis von Freunden und Sammlern des Künstlers und Förderern des Museumsprojekts die Stiftung Eduard-Bargheer-Museum gegründet. Am 11. Juli 2011 hat Kultursenatorin Frau Prof. Barbara

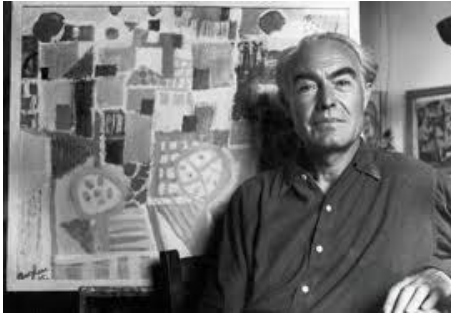


Der geplante Museums-Neubau im Jenisch-Park in der Planansicht. Abbildungen, soweit nicht anders angegeben: Eduard-Bargheer-Nachlaß, Hamburg

Kisseler für ein Jahr die Patenschaft für die Stiftung übernommen.

Mit dem ausgewählten Standort im Jenisch-Park erhält das neue Museum ein Umfeld, das für sich bereits ein Hamburger Gesamtkunstwerk des späten 18. und frühen 19. Jahrhunderts darstellt. Das harmonische Miteinander von Mensch und Natur, von Kultur und Landschaft ist auch im Laufe der Jahre und vor allem durch steti-

gen staatlichen Schutz und die Fürsorge der Bürger erhalten geblieben. Seit bald fünfzig Jahren tragen das privat geführte Ernst-Barlach-Haus und das staatliche Jenischhaus mit ihrem interessanten, vielseitigen Kunst-, Musik- und Kulturangebot zum Gesamtkunstwerk Jenisch-Park bei. Durch das Bargheer-Museum wird dieses bestehende Konzept inhaltlich und anschaulich noch attraktiver für kunst-



Bargheer gehörte der Hamburger Sezession an.

interessierte Hamburger und Besucher der Stadt werden.

Warum braucht Hamburg ein Museum, das dem Werk von Eduard Bargheer huldigt?

Weil kaum ein Künstler der Hansestadt ein derart unermüdlich Schaffender war, und es für Hamburg ein wahrer Glücksfall ist, dass sein Nachlass in wesentlichen Teilen bis heute erhalten geblieben ist. Darüber hinaus ist es durch Hinzuerwerbungen gelungen, eine repräsentative und bedeutende Sammlung des Künstlers auszubauen. Zu dieser gehören über hundert Gemälde, mehrere Hundert Aquarelle, Handzeichnungen und Druckgraphiken von den 20er bis in die 70er Jahre des 20. Jahrhunderts. Sie bilden einen Sammlungsbestand, der nach Umfang und Qualität seinesgleichen sucht. Darüber hinaus gehört zu der Bargheer-Sammlung, die in Zukunft dem Publikum gezeigt werden kann, ein umfangreiches Archiv zu Leben und Werk des Künstlers. Die Schätze der großen bestehenden Sammlung und der im Archiv befindlichen Dokumente waren bisher nur sehr eingeschränkt zugänglich. Um dieses bedeutende kulturelle

Erbe Hamburgs für die Zukunft zu erhalten und für die Öffentlichkeit erlebbar zu machen, ist als Träger des Museums die „Stiftung Eduard-Bargheer-Museum“ ins Leben gerufen worden. Sie wird das zukünftige Museum errichten und unterhalten.

Was wird das Bargheer-Museum seinen Besuchern bieten?

Neben der Darstellung der bestehenden Sammlung in ihrer ganzen Vielfalt wird sich das Haus auch den Künstlerfreunden von Eduard Bargheer widmen und den vielfältigen kunst- und zeitgeschichtlichen Bezügen nachspüren. Außerdem versteht sich die „Eduard-Bargheer-Stiftung“ auch als Förderer junger talentierter Künstler und wird diesen einen Platz zur Präsentation ihrer Werke bieten. Ebenso wird



Bargheers Kunst ist von der Moderne geprägt.

das Museum ein Ort sein, um die in der Hansestadt seit Jahrzehnten bestehende kulturelle deutsch-italienische Freundschaft gebührend zu repräsentieren.

• Weitere Informationen unter:
www.bargheer-museum.de

Alexandra Petersen

Wer war der Künstler Eduard Bargheer?

Am 25. Dezember 1901 in Finkenwerder bei Hamburg geboren und am 1. Juli 1979 in Hamburg-Blankenese gestorben, war Eduard Bargheer Zeit seines Lebens ein mit seiner Geburtsstadt tief verwurzelter Mensch. Obwohl er nach Kindheit und Jugend auf der Fischerinsel Finkenwerder und der Elbe viele Studienreisen nach Italien und Frankreich unternahm, gehörte er zum Beispiel früh dem Künstlerkreis der Hamburgischen Sezession an und pflegte immer wieder Freundschaften mit bedeutenden Kunsthistorikern.

Nachdem er die Nazi-Zeit unter schwierigen Bedingungen ab 1939 in

Italien verbrachte, kehrte er 1954 in seine 1935 erworbene Reetdachkate in Blankenese zurück. Von da an verbrachte er die Wintermonate in Hamburg und die Sommermonate in Forio auf Ischia, der Insel, der er in seiner Malerei ein Denkmal gesetzt hat. Auch daher gelangt sein Schaffen in den 50er Jahren international zu großer Anerkennung, die zu Professuren in Hamburg und Berlin sowie Aufträgen für Kunst am Bau und zahlreiche Museums- und Galerie-Ausstellungen führt. In den 60er Jahren führte Bargheer, der in der Zwischenzeit finanziell unabhängig von seiner Kunst leben konnte, mehrere fruchtbare Reisen in afrikanische Länder, bevor er sich für seine letzten Lebensjahre nach Blankenese zurückzog.



FRANK WAGNER HOLDING Seniorenpflegedomizile in Hamburg

Stadtdomizil in Altona ★ Parkdomizil in Bahrenfeld

★ Komfortable 1- und 2-Bett-Appartements ★ Zahlreiche Aufenthaltsmöglichkeiten wie Wohnzimmer, Therapieräume, Gärten, Terrassen, etc. ★ Alle Mahlzeiten werden in eigenen Küchen frisch zubereitet ★ Zahlreiche Therapie- und Beschäftigungsangebote ★ Überdurchschnittlich viele Fachkräfte pflegen "rund um die Uhr" ★ Bezug Sozialhilfe ggf. möglich ★ Kurzzeitpflege und Probewohnen ist möglich

Rufen Sie uns an oder besuchen Sie uns, wir freuen uns auf Sie!

Telefon 040 - 970 70 970

www.fw-holding.de



Frische unter Dach und Fach

Wer durch die Mercado Markthalle schlendert, wird diesen quirlig-bunten Platz zu seiner liebsten Einkaufsstätte ernennen. Und von dort das gesamte Center entdecken. Von A wie appetitlich über M wie mediterran bis Z wie zauberhaft – der rund 900 Quadratmeter große, überdachte Markt ist nicht nur das Herzstück des seit 1995 bestehenden, in Altona-Ottensen und Umgebung beliebten Centers. Es ist auch ein Spiegelbild der Menschen, die sich im Mercado zum Bummeln, zum Shoppen oder einfach nur zum Klönen einfinden.

Ein Platz der frischen Waren

So lebendig und vielfältig wie die Bürger und Bürgerinnen, die sich für den Stadtteil Altona-Ottensen als ihren Lebensmittelpunkt entschieden haben, empfängt einen auch die Markthalle mit ihrer bunten Mischung aus einheimischen und internationalen Anbietern. Frischer Fisch, köstliches Fleisch und Geflügel, Obst und Gemüse der Saison sowie Lebensmittel vom Bio-Hof und wohlduftende Blumen sind nur einige der vielen Waren, die hier dargeboten werden. „Das Mercado sorgt für frische Ideen“ – passend wird der Besucher der Markthalle mit diesem Motto empfangen.

Ein Treffen verschiedener Nationen

Was einen hier in den Auslagen der liebevollen Marktstände begegnet, steht einer frischen Auswahl, wie sie sonst nur von klassischen Wochenmärkten bekannt ist, in nichts nach. Und ähnlich wie auf den Hamburger Märkten sind es hier oft noch die Inhaber persönlich, die die einzelnen Kunden als Pächter in Empfang nehmen und betreuen. „Wer in unserer Markthalle zum Italiener geht, der wird noch von wirklich gebürtigen Italienern bedient. Genauso wie am asiatischen Stand oder bei den türkischen Spezialitäten“, betont Sven Ebert, Center-Manager des Mercado. Darüber hinaus sei es sogar von Anfang an gelungen, verschiedene Hamburger Händler direkt vom Wochenmarkt



in die Markthalle zu holen, wie Sven Ebert nicht ohne Stolz hinzufügt.

Eine Welt des Genießens

Doch das ist längst nicht alles: Das außergewöhnliche Flair der Mercado Markthalle lebt nicht nur von den rund 30 größtenteils inhabergeführten Lebensmittelständen. Auch für das kulinarische Wohl und für ein appetitliches Beisammensein ist gesorgt, denn weitere Marktstände mit asiatischen, italienischen oder türkischen Spezialitäten runden das verlockende Angebot ab. Ergänzt wird diese überdachte „Welt“ des Genießens durch eine exquisite und längst über den Stadtteil hinaus bekannte Weinbar, an der sowohl für die fachkundige Beratung durch den Inhaber als auch einfach für

ein menschliches Gespräch ein Platz und ein offenes Ohr vorhanden sind.

Ein Zentrum für den Stadtteil

Wer darüber hinaus einmal etwas länger im Mercado verweilen möchte oder sich zum ausgiebigen Essen oder engeren Austausch zurückziehen will, der findet in der ersten Etage des Centers die richtigen Stätten dafür: Das ideenreich geführte Restaurant und das ganzjährig geöffnete Eiscafé zeigen atmosphärisch beide, dass das Mercado mehr ist als ein auf das Einkaufen ausgerichtetes Zentrum. Mit dem speziellen Konzept des Centers hat Altona-Ottensen ein echtes und lebhaftes Kommunikationszentrum und einen Treffpunkt erhalten, der Jung und Alt im Stadtteil zusammen

bringt. „Wir wollen auf keinen Fall den Einzelhandel und das Leben in Ottensen erdrücken“, erklärt Sven Ebert. „Im Gegenteil, wir wollen ein lebhaftes, ständig wachsendes Miteinander erschaffen, durch das wir uns positiv gegenseitig ergänzen können“, so der Chef des Mercado.

Ein Haus im ständigen Wandel

Seit der 35-jährige Marketingexperte die Leitung des Mercado übernommen hat, konnten er und sein Team das Erfolgskonzept des Centers noch weiter ausbauen: Zusätzlich zu den bunten Ständen in der Markthalle bietet das Mercado mit rund 60 Geschäften ein vielfältiges, modernes sowie für jedes Alter passendes Shopping-Erlebnis. Zu den langjährig treuen Mietern, die die Kunden hier an sechs Tagen in der Woche empfangen, gehören zum Beispiel so bekannte Unternehmen wie Schuhhaus Görtz, Hennes & Mauritz, Douglas, Arko, Wintersport Voswinkel, C & A, New Yorker und viele weitere bundesweit erfolgreiche Shops mit ihren Filialen. Dabei steht die Entwicklung dieser Anbieter im Center in keiner Weise still, denn durch Umbauten, wie sie aktuell mit der Erweiterung der Verkaufsflächen von Budnikowski und Edeka geschehen, erhält der Kunde in naher Zukunft noch bessere Einkaufsmöglichkeiten. Ebenso reagiert Sven Ebert auch immer wieder auf die Belange seiner Kunden. „Dass wir im Mai eine Filiale eines großen Geschäftes für Bastelbedarf, Handarbeiten und ähnliches eröffnen werden, resultiert vor allem aus Wünschen unserer Kunden, die wir zuvor befragt haben“, erklärt Ebert.

Ein Ort zum Wohnen und Leben

Was das Mercado sonst noch ausmacht, geht weit über die Auswahl eines normalen Einkaufszentrums hinaus: Neben den attraktiven Flächen für Shops und Markthändler kann der Einzelne im Mercado sogar wohnen, denn über den Shopping- und Restaurant-Ebenen befinden sich Wohnungen unterschiedlicher Größe. Mieter, die Kinder haben oder einen ihnen lieben, älteren Menschen in ihrer Nähe gut betreut wissen wollen, brauchen das Center noch nicht einmal zu verlassen. Auch für einen Kindergarten und die Seniorentagesstätte

„Lange Aktiv Bleiben“, kurz LAB, wurde das besondere Center mittlerweile zu einem Zuhause. Wie für die Öffentliche Bücherhalle im zweiten Obergeschoß – derzeit nicht nur eine der erfolgreichsten Bücherhallen in

der Hansestadt, sondern vor allem ein Ort zum sich Entspannen, sich Erfreuen und sich Wohlfühlen. Halt so, wie das gesamte Mercado – ein Ort, an dem der Mensch willkommen ist.
Autor: Alexandra Petersen

Was Sie unbedingt über das Mercado wissen sollten

Welche besonderen Events bietet das Center?

- Von A wie „altonale“ bis Z wie „Zeise Open Air“ im gleichnamigen Zeise-Kino beteiligt sich das Mercado an vielen regional bedeutsamen Veranstaltungen.
- Alljährlich lädt das Center zum „Mercado-Cup“, einem lokalen Turnier für Fußballer aus den Vereinen des Stadtteils.
- Mit diversen Aktionstagen bietet das Mercado sozialen Einrichtungen und regionalen Vereinen ein Forum, um sich bürgernah zu präsentieren.
- Mit interessanten Ausstellungen, die jährlich im Center stattfinden, finden Highlights statt, die Jung und Alt begeistern.
- Seine Geburtstage feiert das Mercado gemeinsam mit seinen Besuchern: Beim „Circo Mercado“ empfängt eine zauberhaft-kreative Erlebniswelt - bunt und überraschend wie das gesamte Center.

Wie komme ich in das Center?

- Ob zu Fuß durch Ottensens Straßen oder per Bus oder per Bahn direkt bis zum Altonaer Bahnhof – zum Mercado im Herzen von Altona-Ottensen führen viele Wege.
- Wer mit dem Pkw kommt, findet immer einen Platz auf dem Parkdeck sowie in den angrenzenden Parkhäusern. Mehr als 900 Stellplätze stehen hier bereit.

Wann hat das Center geöffnet?

- Montag bis Mittwoch, sowie Samstag von 10 bis 20 Uhr
Donnerstag und Freitag von 10 bis 21 Uhr.
- Verkaufsoffene Sonntage:
 - 1. April: 13 Uhr bis 18 Uhr
 - 17. Juni: 13 Uhr bis 18 Uhr
 - 23. September: 13 Uhr bis 18 Uhr
 - 4. November: 13 Uhr bis 18 Uhr

www.mercado-hh.de

Für alle, die Shoppen cool finden.

Markthalle mit
30 Ständen.
über **60 Shops**
unter einem Dach.

MERCADO
Mittendrin einkaufen. Altona-Ottensen.

Täglich bis 20 Uhr | Donnerstag und Freitag bis 21 Uhr | 60 Geschäfte | 30 Marktstände | 900 Parkplätze

www.mercado-hh.de

H&M
Strauss
Jack Wolfskin
ZARA
C&A
WEILAND
Douglas
INTERSPORT
GÖRTZ

f

ALTONAER THEATER – EIN BLICK HINTER DIE KULISSEN

Wenn sich im Altonaer Theater der Vorhang erhebt, werden die Besucher für rund zwei Stunden in eine andere Welt entführt. Zeitkritische Stücke werden ebenso aufgeführt wie Komödien oder Musicals. Dieses abwechslungsreiche Programm ist einer der

Gründe dafür, dass das Theater in der Museumsstraße mit 530 Plätzen eine stolze Auslastung von 75 Prozent aufweist. Wir haben bei der Aufführung von „Clockwork Orange“ einen Blick hinter die Kulissen geworfen.



Maskenbildnerin Emma Bagranceva und Schauspieler Philipp Wegler vor dem Auftritt.

Es ist 18.00 Uhr

In 60 Minuten erhebt sich der Vorhang. Während die Zuschauer an der Kasse ihre Tickets lösen, sitzen die Schauspieler in der Maske. Die Maskenbildnerin Emma Bagranceva braucht je Darsteller zwischen 30 und 60 Minuten für das Frisieren und Schminken. Schauspieler Philipp Wegler empfindet diese Zeit keineswegs als unangenehm. „Es ist sogar richtig schön, sich vor der Aufführung in der Maske noch einmal zu entspannen. Ich unterhalte mich gerne mit Emma über die üblichen Dinge des Alltags“, sagt der Theaterschauspieler. 30 Minuten vor Aufführungsbeginn kann er die Maske verlassen. „Jetzt schlüpfe

ich in mein Kostüm und mache mich warm. Dafür gibt es zum Beispiel bestimmte Sprechübungen“, erklärt er. Lampenfieber ist ihm jetzt noch nicht anzusehen: „Das kommt immer erst wenige Minuten vor dem Stück auf und hält auch nicht lange an. Sobald das Theaterstück losgeht, bin ich voll und ganz in meiner Rolle.“

Es ist 18.15 Uhr

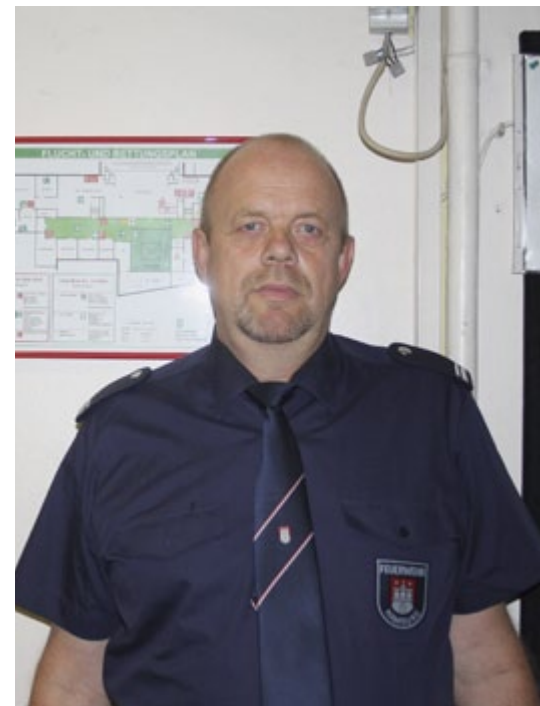
Feuerwehrmann Michael Nörnberg trifft im Theater ein. Bei einer Bühnengröße ab 100 Quadratmeter muss immer ein Feuerwehrmann vor Ort sein. „Einerseits aus Gründen des Brandschutzes. Weit häufiger werden wir al-

Sorgt für Brandschutz:
Feuerwehrmann Michael Nörnberg

lerdings benötigt, um zum Beispiel bei Übelkeit eines Besuchers erste Hilfe zu leisten. Sogar Wiederbelebungsversuche hat es im Theater bereits gegeben“, erklärt er. Seine erste Aufgabe ist es, zu überprüfen, ob alle Fluchtwege frei sind. Während der Vorstellung steht er direkt neben der Bühne. Im Ernstfall wäre er sofort zur Stelle. Nach der Aufführung wartet er, bis alle Zuschauer das Theater verlassen haben. Erst dann ist sein Arbeitstag beendet.

Es ist 18.30 Uhr

Die Zuschauer halten sich im Theaterfoyer auf, unterhalten sich über das bevorstehende Stück oder genehmigen sich an der Bar ein Drink. Mitten unter ihnen steht Dagmar Konopka vom Verein der Freunde des Altonaer Theaters e.V. und verkauft die Bücher zu den Stücken, die hier aufgeführt werden. Die Einnahmen kommen dem Theater zugute. „Ich gehöre dem Ver-





Dagmar Konopka betreut den Büchertisch des Vereins „Freunde des Altonaer Theaters“ e. V.

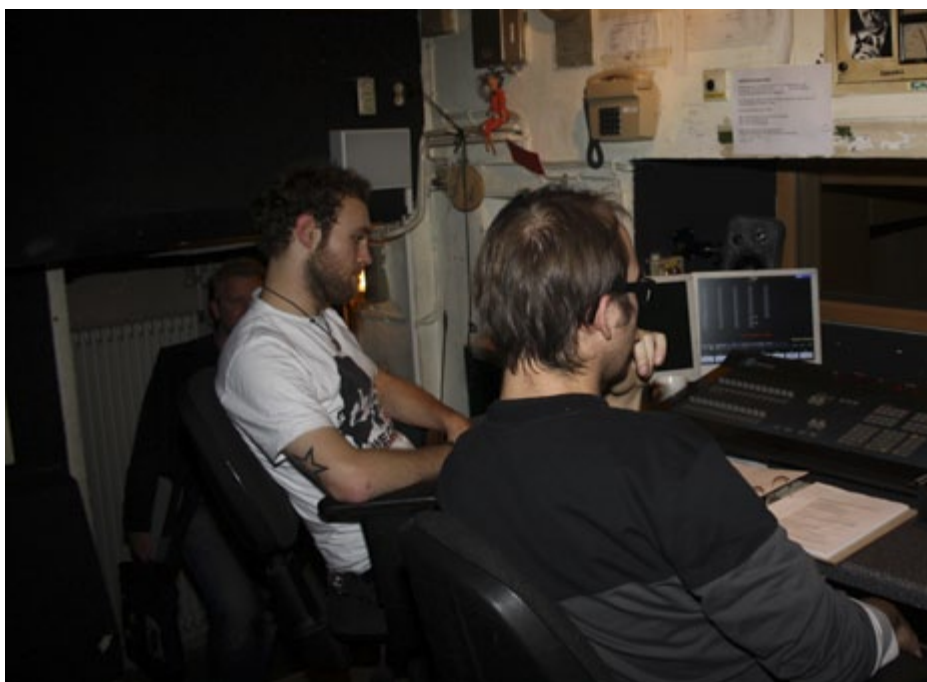
ein seit 15 Jahren an. Wir sind mittlerweile 130 Mitglieder“, sagt sie, „ich mache das aus Liebe zum Theater. Es ist viel schöner, wenn eine Geschichte lebendig ist, als wenn ich vor dem Fernseher oder im Kino sitze und auf einen

Bildschirm starre.“ Die Liebe zum Altonaer Theater geht unter den Mitgliedern so weit, dass sie sich teilweise sogar finanziell am Budget beteiligen und bei einzelnen Stücken als Veranstalter auftreten.

Es ist 19.00 Uhr

Der Vorhang erhebt sich. Die Zuschauer blicken gespannt auf die Bühne. Hinter der Bühne steht der Inspizient, der den Schauspielern sagt, wann ihr Auftritt beginnt. Regisseure sind bei den einzelnen Vorstellungen nicht anwesend. Sobald die Proben beendet sind und auch die Premiere stattgefunden hat, ist die Arbeit des Regisseurs abgeschlossen. Eine weitere Aufgabe des Inspizienten ist die Leitung der Bühnentechniker. Diese sitzen in einem kleinen Raum, der sich direkt hinter den Zuschauer befindet. Durch ein schmales Fenster können hier Beleuchtungsmeister Alexander Golz und sein Assistent Corin Alkheer auf die Bühne blicken. Per Tonpult spielen sie Töne und Musikstücke ein. Auch die Steuerung des Lichtes zählt zu ihren Aufgaben. Nur wenn alle Mitarbeiter, vom Schauspieler und Bühnentechniker bis zum Inspizienten und der Maskenbildnerin, gute Arbeit geleistet haben, werden die Zuschauer zwei Stunden später zufrieden das Theater verlassen.

Oliver Jensen



Kein Theater ohne Technik: Alexander Golz und Corin Alkheer an ihrem Tonpult. Alle Fotos: Oliver Jensen.

MIT LIEBE ZUM MENSCHEN



Eigene Wege entstehen am besten im Gehen. Buchbindemeister Thomas Erdmann hat mit eigenen

Wegen neue Werke geschaffen. Und zu sich selbst gefunden



Der Wahlhamburger Thomas Erdmann.

Wer wie Thomas Erdmann ein Familienmensch ist, für den steht der Einzelne im Focus seines Schaffens – nicht der Profit als Geschäftsmann. Wenn es danach ginge, dann dürfte der in einem Blankeneser Hinterhof ansässige Buchbindemeister viele Aufträge gar nicht annehmen. Jedoch macht er es trotzdem. Weil ihm immer der Mensch wichtig ist, der mit einem alten Kinderbuch zu ihm kommt oder ein vergilbtes Kochbuch oder zerschlissenes Album anbringt – wohl wissend, dass es bei diesem Buchbinder in den richtigen Händen ist.

Seit 15 Jahren in Blankenese

Für solche Aufträge braucht Thomas Erdmann nach 15 Jahren in der Kanzleistraße keine große Werbung mehr. Wie exzellent er und sein Team arbeiten und was die „Buchbinderei Erdmann“ alles vollbringt, das hat sich nicht nur im Hamburger Westen herumgesprochen. „Die Menschen kommen aus ganz Hamburg zu uns. Und viele beehren uns auch nach Jahren immer noch“, stellt der Wahlhamburger Erdmann, den es bereits in frühen Lebensjahren aus dem Ruhrgebiet in den Norden verschlagen hat, auf seine zurückhaltende Art fest. Fast so als wäre es ein Wunder, dass Literaten, Autoren und namhafte Unternehmen der Stadt zu ihm kommen, um ihre Werke, ihre Jahrbücher oder anderes in eine Hülle fassen zu lassen. Oder Hamburger Restaurants, deren Speisekarten Erdmann zum optischen Genuss verwandelt und



Zuschnitt des Leders.



Druck-Klischees stellt Erdmann selbst her.

Werbeagenturen, die bei ihm anfragen, wenn sie etwas Spezielles benötigen.

Seit jeher ein Tüftler und Pionier

Dann liefert Thomas Erdmann nicht nur das Material, wie Leinen, Filz oder Leder, sondern auch die Extras, die dem Werk seine persönliche Note geben. Das können Initialen sein, ein geprägtes Logo oder ein raffiniertes Innenleben. Als „wahrer Meister der Tüftelei“ findet Thomas Erdmann stets eine besondere Form und löst in der eigenen Werkstatt die gestellten Aufgaben. „Mit diesem Gerät können wir Lochungen fernab der Norm machen“,



Produkte aus dem „papermoles“-Programm

sagt er und zeigt einen Holzkasten, den er selbst hergestellt hat.

Genauso war es 2003 mit einer kleinen Serie von Mousepads. Wobei Thomas Erdmann da nicht die PC-Maus-Unterlage neu erfand, sondern sie besonders gestaltete: Auf jedem der Mousepads, das der Buchbinder für seine große Familie aus drei Millimeter starkem Rindsleder selbst anfertigte, standen

terlage neu erfand, sondern sie besonders gestaltete: Auf jedem der Mousepads, das der Buchbinder für seine große Familie aus drei Millimeter starkem Rindsleder selbst anfertigte, standen



Leder ist Erdmanns Lieblingsmaterial.
Alle Fotos: Thomas Erdmann

die Namen der Beschenkten, die seiner fünf erwachsenen Kinder und ihrer Lebenspartner.

Das war die Idee zum Erfolg

Was dabei herausgekommen ist, umgibt den Buchbinder im eigenen Geschäft „Papermoles“ in der Nähe der Werkstatt – eingerichtet von seiner Schwiebertochter, die als Architektin den richtigen Blick fürs Design hat. Denn das ist wichtig bei der Marke „Papermoles“, die aus schönen Mappen, Einbänden für Kalendarien, Etais für Visitenkarten oder Compact Discs und einigem mehr besteht. Alles von Thomas Erdmann in Handarbeit aus seinem Lieblingsmaterial Leder geschaffen und mit Namen oder Initial zum Unikat geprägt.

Nicht ohne Grund wurde das Port-Book von „Papermoles“ beim red dot design ward 2011 mit dem Qualitätssiegel „red dot“ für hohe Designqualität geehrt. Der Award, dessen Ursprünge bis 1955 zurückreichen, ist der größte und renommierteste Designwettbewerb der Welt.

Unverwechselbar – wie der einzelne Mensch, der in die Kanzleistraße kommt. Oder wie die Schüler und Schülerinnen, die Erdmann – neben seiner Tätigkeit im eigenen Gewerk – in der Waldorfschule Blankenese unterrichtet. Natürlich in der Kunst der Buchbinderei. Und in der Kunst der Menschlichkeit, denn „den Menschen erkennen, den Menschen verstehen, mit den Menschen auskommen, mit den Menschen gemeinsam leben können“, wie es schon der „Vater“ der Waldorfschulen, Rudolf Steiner, postulierte, das ist es auch, was Thomas Erdmann in seinem privaten und beruflichen Umgang anstrebt.

- Thomas Erdmann – Buchbinderei und „Papermoles“ Portfolio Manufaktur Hamburg

Eine neue Dimension der Buchbinderei und der Schreibkultur.

www.papermoles.com

Alexandra Petersen



PAPERMOLES

PORTFOLIO MANUFAKTUR HAMBURG

„DAS INTERESSE AN FOOTBALL IST VORHANDEN“

Die Hamburg Blue Devils sind zurück. Nachdem die Hamburger Footballmannschaft aufgrund finanzieller Probleme im Jahre 2009 die Lizenz für die German Football League (höchste deutsche Spielklasse) zurückgeben musste, begann ein Neuanfang in der

Regionalliga. Im Jahre 2010 stiegen die blauen Teufel in die GFL 2 auf, und 2011 gelang der Aufstieg in die GFL. Reporter Oliver Jensen sprach nach dem gelungenen Aufstieg mit Maximilian von Garnier, der dieses furiose Comeback möglich machte.

Oliver Jensen:

Als Sie in den 1990er Jahren selber auf dem Feld standen, kamen bis zu 30.000 Zuschauer zu den Spielen der Blue Devils. Mittlerweile kommen durchschnittlich 1.300 Zuschauer. Wie erklären Sie sich diesen Rückschritt?

Maximilian von Garnier:

Das hat viele Gründe. Dass wir nicht mehr in den großen Stadien wie dem Volksparkstadion oder am Millerntor spielten, hat uns viele Zuschauer gekostet. Außerdem musste das Budget für Marketing reduziert werden. Dadurch konnten wir nicht mehr die übliche Werbung im Fernsehen und Zeitungen betreiben. Erschwerend kam die vermehrte Konkurrenz hinzu. Die Hamburg Freezers und die Handballmannschaft des HSV gab es in den 1990er Jahren nicht.

Oliver Jensen:

Sind Footballspiele vor 10.000 Zuschauer in Hamburg überhaupt noch denkbar?

Maximilian von Garnier:

Ich denke, das Interesse an Football ist weiterhin vorhanden. Wir haben in dieser Saison viel an unserem Image gearbeitet. Die meisten Menschen in Hamburg kennen die Blue Devils. Aber viele wussten nicht, dass es uns überhaupt noch gibt. Daher ist die Werbung ein wichtiger Faktor.

Oliver Jensen:

2011 ist der Aufstieg in die German Football League, die höchste deutsche Spielklasse, gelungen. Wird Ihre Mannschaft für das nächste Jahr verstärkt?

Maximilian von Garnier:

Wir haben bereits viele Anfragen von deutschen Spielern, die gerne bei uns spielen möchten. Ob wir starke Spieler aus Amerika verpflichten können, hängt von den finanziellen Möglichkeiten ab. Schließlich müssen wir ihnen eine Unterkunft, ein Auto sowie Taschengeld bieten. Daher suchen wir dringend nach Sponsoren. Auch kleinere Beträge helfen uns.

Oliver Jensen:

Ist es schwierig, amerikanische Footballspieler nach Deutschland zu locken?

Maximilian von Garnier:

Überhaupt nicht. Es handelt sich um Spieler, bei denen es für die amerikanischen Profiligen, also der NFL und AFL, nicht reicht. Trotzdem lieben sie den Sport, wollen weiterhin auf hohem Niveau Football spielen.

Oliver Jensen:

Wie stark schätzen Sie Ihre Mannschaft derzeit ein?

Maximilian von Garnier:

Wir haben einen sehr guten Stamm an deutschen Spielern. Um aber oben mitzuspielen, braucht man einige gute Spieler aus Amerika. Wir müssen sehen, ob wir weitere verpflichten können und ob wir die Amerikaner, die wir bereits haben, bei uns halten können. Die GFL ist ohnehin schon teurer als die GFL 2. Das liegt an den Nebenkosten wie zum Beispiel Lizenzgebühren und Auswärtsfahrten. Wir müssen zusätzliche Gelder generieren, um uns trotzdem US-Spieler leisten zu können.

Oliver Jensen:

Finden weiterhin jedes Jahr Tryouts für Interessierte statt, die bei den Blue Devils spielen möchten?

Maximilian von Garnier:

Ja. Und es kann sich wirklich lohnen. Es gab in den letzten Jahren bereits einige Teilnehmer, die sich mittlerweile in der ersten Mannschaft etabliert haben und Leistungsträger sind. Wenn die Einstellung stimmt, kann man einiges erreichen.

Was ist ein Tryout?

Tryouts finden bei vielen Footballmannschaften einmal jährlich statt, um neue Spieler zu gewinnen. Erfahrungen im Football sind hilfreich, aber keine zwingende Voraussetzung. Die Teilnehmer können bei verschiedenen Tests ihre Fitness unter Beweis stellen. So zum Beispiel beim Bankdrücken, bei einem Sprint und bei einem Beweglichkeitstest. Manchmal finden auch Tests mit dem Football, wie zum Beispiel das Wer-

fen oder das Fangen, statt. Nach dem Tryout wird entschieden, in welcher Mannschaft der Teilnehmer einsteigen darf. Die Hamburg Blue Devils suchen nicht nur Supertalente für ihre erste Mannschaft. Auch Freizeitsportler für die zweite Mannschaft, die Jugendmannschaften oder die Flag-Football-Mannschaft sind herzlich willkommen. Die nächsten Tryouts dürften im späten Herbst oder im frühen Winter stattfinden und werden unter www.hsvbd.de angekündigt.



Maximilian von Garnier. Foto: Oliver Jensen

MORGENS AM BLANKENESER TREPPENVIERTEL: KOPFSTAND AUF DEM FÄHRANLEGER

Während auf den Hamburger Straßen der Berufsverkehr dröhnt, ist das Wasser ein Ort der Ruhe – perfekt für eine morgendliche Yoga-Stunde. Nachdem sich

das Outdoor-Training bereits an der Alster durchgesetzt hat, steht man nun auch an der Elbe kopf.



Fotos: www.elbyoga.de

Acht Uhr früh in Blankenese: Hundebesitzer und Jogger laufen der Morgenröte entgegen, Containerschiffe ziehen vorbei, eine Lachmöve begrüßt den neuen Tag. Mittendrin, auf der erhöhten Aussichtsplattform des Fähranlegers, verharren Menschen in meditativen Positionen. Sie haben entspannte Gesichter und atmen die Brise tief ein, in der man einen Hauch Seeluft erahnt. „Im Freien zu praktizie-

ren ist etwas völlig anderes, sagt Petra Pelzer. „Die aufgehende Sonne, die frische Luft und das Gefühl von Weite verleihen den Übungen eine besonders tiefe Wirkung.“ Als Yogalehrerin trägt sie auch einen indischen Namen – Padmini. Im Wechsel mit ihrer Kollegin Lola „Lalita“ Rüppel unterrichtet sie auf dem Ponton Op’n Bullen – von Mai bis Oktober, jeweils montags und donnerstags, wann immer das Wetter es

zulässt. Und das ist selbst in Hamburg ziemlich oft der Fall. „Mit der richtigen Kleidung und einer geeigneten Matte tut Yoga auch bei Nieselregen gut,“ weiß Pelzer, die warme Ersatzdecken bereithält und nach der Stunde einen Obstteller herumreicht. Bei den klassischen Hatha-Yoga-Übungen unterstützt sie Einsteiger wie Fortgeschrittene. So kann sich jeder Schritt für Schritt förmlich hocharbeiten, bis



hin zum Kopfstand, dem König der Übungen.

Die beiden Kursleiterinnen gehören zum Team des Yogazentrums Y8 (Kleiner Kielerort), das auch Outdoor-Kurse anbietet, an der Alster bereits seit sechs Jahren. Im Frühjahr 2010 entschloss man sich, auch an der Elbe zu unterrichten. Nach einigen Verhandlungen mit der Hamburg Port Authority (HPA) stand die Location fest. Die Wahl fiel auf den Ponton, in Blankenese ohnehin ein beliebter Platz mit seinen Cafés und einem Blick, der Anwohner wie Besucher in einen Kurzurlaub versetzt. Über die Strandtreppe ist die Plattform schnell erreichbar, wer sich den Ab und Aufstieg sparen möchte, nutzt die „Bergziege“ – der wendige Mini-Bus der Linie 48 hält fast direkt am Anleger. Die ersten Yogastunden sorgten für Aufsehen, inzwischen gehört die gelenkige Truppe zum Ponton wie die Boote zur Elbe. Die Wasserschutzpolizei grüßt regelmäßig, auch das Fährpersonal ruft den Kopfstehenden gerne mal etwas zu. Anfangs, erinnert sich Padmini, seien es eher spöttische Bemerkungen gewesen, etwa „Nun bloß nicht umfallen!“, schließlich ruckelt der Ponton bei jedem Anlegemanöver. Verwunderte Kommentare über die „Verrenkungen“ seien von älteren Damen gekommen. Sie hatten sich mit Sitzkissen auf den umste-

henden Bänken niedergelassen, um die „Queen Mary“ zu sehen; hinzu kamen rund 20 ungeduldige Fotografen, die unnötig gewartet hatten – das Kreuzfahrtschiff war schon viel früher ausgefahren als angekündigt. Normalerweise

se aber bleibt es ruhig und beschaulich zur Zeit der Yogastunde, die aus diesem Grund morgens zwischen 8 und 9 Uhr stattfindet.

Mit Ausdauer und einer unerschütterlichen Gelassenheit, schmunzelt Pelzer, habe man sich das Wohlbefinden von Anrainern und Passanten erobert. „Inzwischen kennen uns alle schon.“ Manchmal nutzt die Yogaübungen für einen frischen Start in den Büro-Tag, Mütter nehmen sich eine kleine Auszeit, während der Nachwuchs in der Schule sitzt. Weil es ein offener Kurs ist, kann jeder sich spontan für die Teilnahme entscheiden. Auch der Platz profitiert von den Bemühungen um Beweglichkeit und geistige Klarheit, stets akkurat und sauber kommt die viel genutzte Aussichtsplattform nun daher. „Wir fegen vor jeder Stunde, da sind die Skrupel bei Passanten größer, ein Brotpapier oder eine Kippe fallen zu lassen.“ Die besondere Stimmung, dieser Effekt, den nur Yoga bewirkt, spürten selbst die Arbeiter, wenn sie am Ponton zugegangen sind: Sobald Padmini und Lalita mit indischen Versen die Yogastunde eröffnen, lassen die „Fischerslüüd“ für einen Moment den Nagelhammer ruhen.

Christine Lendt



WIESO GEHT ES HIER NICHT WEITER? EIN GESPRÄCH MIT DEUTSCHLANDS RENOMMIERTESTEM STAUFORSCHER

Ob man durch Altona oder durch den Elbtunnel fährt: Stau ist an der Tagesordnung. Die Gründe dafür sind meist nicht klar. Selbst wenn alle Straßenspuren oder Tunnelröhren geöffnet sind, geht es oft schleppend

voran. Aber warum? Cittymedia-Reporter Oliver Jensen sprach mit dem Stauforscher Michael Schreckenberg von der Universität Duisburg-Essen.



Michael Schreckenberg enträtselt, was Autofahrern Kopfzerbrechen macht. Foto: Oliver Jensen

Oliver Jensen:

Herr Schreckenberg, fast täglich entstehen vor dem Hamburger Elbtunnel Verkehrsstaus. Woran liegt das?

Michael Schreckenberg:

Der Elbtunnel hat gewisse Eigenarten. Das beginnt mit dem Tunneleffekt. Durch die Seitenwände fühlen sich Autofahrer eingeeignet. Zwangswei-

se entsteht die Angst, mit den Seitenwänden zu kollidieren. Viele Autofahrer fahren deswegen langsamer. Hinzu kommt, dass viele Autofahrer nicht entsprechend mehr Gas geben, wenn es bergauf geht. Dadurch werden sie 10 bis 30 km/h langsamer. Selbst wenn das nur auf einen Autofahrer zutrifft, müssen die Autos dahinter ebenfalls langsamer fahren.

Oliver Jensen:

Und dann beginnt der Stau?

Michael Schreckenberg:

Ganz genau, das ist der dynamische Stau. Wenn ein Auto stehen bleibt, müssen auch die dahinter halten. Diese Stauwelle zieht sich mit einer Geschwindigkeit von rund 15 km/h nach hinten.

Oliver Jensen:

Also kann dadurch innerhalb einer Stunde ein Stau von 15 Kilometern entstehen.

Michael Schreckenberg:

Richtig. Und dieser Stau wird so lange bestehen bleiben, bis der Zufluss hinten geringer wird als der Ausfluss vorne.

Oliver Jensen:

Was kann ich als Autofahrer denn tun, um das Staurisiko zu verringern?

Michael Schreckenberg:

Zunächst einmal darf man nicht zu dicht auffahren. Wenn der Vordermann nämlich langsamer wird oder auf die Bremse tritt, führt ein geringer Abstand dazu, dass man selber stark auf die Bremse treten muss. Dadurch entsteht wieder der dynamische Stau effekt.

Oliver Jensen:

Gibt es auch im Stau typische Fehler von Autofahrern?

Michael Schreckenberg:

Die gibt es. Viele Autofahrer wissen nicht, dass Rettungswagen im Stau zwischen der äußersten linken Spur und der rechten Spur daneben vorbeigelassen werden müssen. Dadurch kommen die Rettungswagen nicht schnell genug zum Unfallort und können die Situation nicht bereinigen.

Oliver Jensen:

Eine weitere Stauursache sind Baustellen.

Michael Schreckenberg:

Unfälle und Baustellen machen je 15 bis 20 Prozent aller Verkehrsstaus aus. Der typische Fehler von Autofahrern ist, dass sie sich bei einem Reißverschlussverfahren zu früh einordnen. Dabei sollte man erst auf den letzten 150 Metern die Spur wechseln.

Oliver Jensen:

Gibt es eventuell auch zu viele Baustellen? Autofahrer haben häufig den Eindruck, dass auf vielen Baustellen überhaupt nicht gebaut wird.

Michael Schreckenberg:

Das ist richtig. Auf der A1 zwischen Hamburg und Bremen hat die Baustelle eine Länge von 72,5 Kilometern. Dort wird nicht überall gleich-

zeitig gebaut. So viele Bauarbeiter und Maschinen gäbe es überhaupt nicht. Dahinter steckt ein wirtschaftliches Interesse. Die Baumaßnahmen sind einfach günstiger, wenn die gesamte Strecke abgesperrt wird. Ein einfaches Beispiel: Wenn sie eine Maschine nutzen, ist es einfacher, einen größeren Bereich abzusperren und diesen mit der Maschine abzuarbeiten als wenn sie in Etappen arbeiten. Denn dann müssten zwischendurch immer neue Abschnitte abgesperrt und die Maschinen müssten immer wieder neu angefordert werden.

Oliver Jensen:

Also sind die Bauunternehmen schuld?

Michael Schreckenberg:

Nicht nur. Um das zu beurteilen, muss man den gesamten Ablauf kennen. Die Politik stellt das Geld zur Verfügung. Die Landesbetriebe machen darauf-

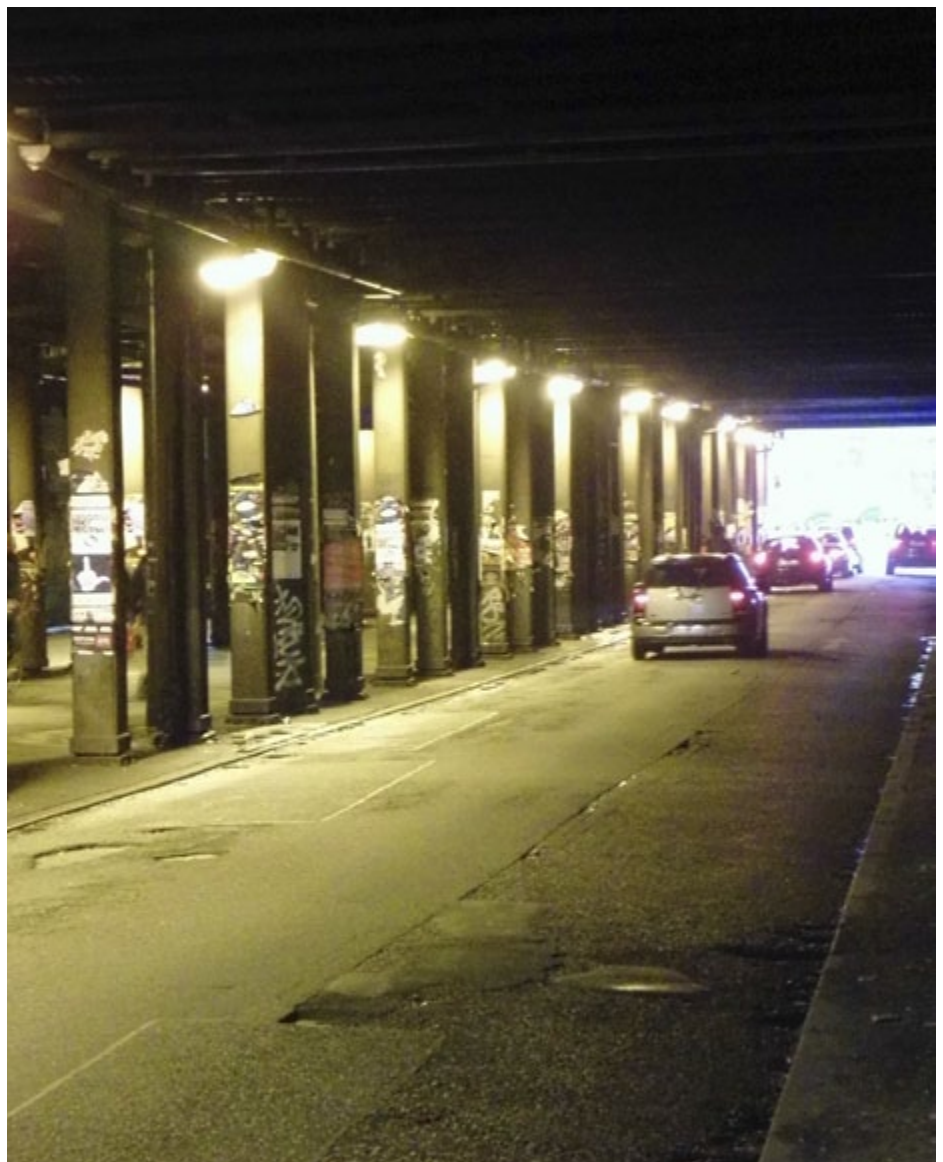
hin eine Ausschreibung. Darin werden Fristen vorgegeben. Sollte das Bauunternehmen schneller fertig werden, erhalten sie eine Bonuszahlung. Dauern die Bauarbeiten länger, ist eine Strafe zu zahlen.

Oliver Jensen:

Letzte Frage: Lohnt es sich, wenn zum Beispiel durch eine Baustelle ein Stau entstanden ist, von der Autobahn abzufahren und den Stau zu umfahren?

Michael Schreckenberg:

Sofern keine Vollsperrung vorhanden ist, lohnt es sich meistens nicht. Es ist lediglich ein psychologischer Effekt, weil man fernab der Autobahn frei fahren kann. Man glaubt, das würde Zeit sparen. Oft ist das Gegenteil zu treffend. Ein Stau bewegt sich durchschnittlich mit einer Geschwindigkeit von 10 km/h vorwärts und führt oft schneller zum Ziel als das Umfahren.



Staugefährdet: Hamburgs Straßen, Brücken und Tunnels. Foto: Michael Klinger

NEUE ANLAUFSTELLE FÜR QUEEN MARY & Co.

Am 5. Juni 2011 durfte Bürgermeister Olaf Scholz das rote Band durchschneiden: Nach fast drei Jahren Planung und Bauzeit wurde das Hamburg Cruise Cen-

ter (HCC) Altona eingeweiht. Wenn die Ferienschiffe auch für manch negative Schlagzeilen sorgen, hier sah man Grund zum Feiern.



Impressionen von den Hamburg Cruise Days. Foto: Jens P. Meyer/HCC

Auf der Jahrespressekonferenz an Bord der „Queen Elizabeth“ fiel die Bilanz des Vereins Hamburg Cruise Center positiv aus. „Die Kreuzfahrtsaison 2011 war die bisher erfolgreichste in Hamburg,“ sagte der Vorstandsvorsitzende Dr. Stefan Behn. Die Hansestadt entwickle sich zunehmend zur Ganzjahresdestination, so Behn weiter. Für 2011 meldet der HCC insgesamt 314 500 Passagiere, das entspricht einem Plus von 28 Prozent gegenüber dem Vorjahr (246 000 Passagiere). Insgesamt wurde der Hamburger Hafen 118 Mal von Kreuzfahrtschiffen angelaufen.

Sorglosigkeit und Kritik

Nach dem Costa Concordia-Unfall vor Italiens Küste sind Diskussionen um die Kreuzfahrtschiffe und ihre Kapazitäten entbrannt. Auch die Umweltbilanz der mit Schweröl be-

triebenen Giganten, argumentieren Kritiker, hat wenig mit der Vorstellung von sauberen Traumstränden gemeinsam. Viele Hamburger hegen daher äußerst gemischte Gefühle bei diesem Thema: Wer ist nicht schon fasziniert am Elbufer gestanden, als eine der großen „Queens“ vorbei glitt? Mehr-

fach jährlich zieht das Spektakel zahlreiche Zaungäste an. Als Tor zur Welt ist die Hansestadt auch als internationaler Kreuzfahrtstandort von Bedeutung. Die Pforte bildet nun das Hamburg Cruise Center Altona. Das neue Kreuzfahrtterminal wird auch weiterhin Anlaufpunkt für Luxusliner und schwimmende Bettenburgen sein.

Die vergangene Saison war am 11. März mit dem Anlauf der „AIDAcara“ eingeleitet worden und endete mit einem Doppelanlauf („Amadea“ und „Albatros“) am 18. Dezember. Es gab drei Schiffstauen, sieben Erstanläufe, dem Rekordmonat Mai mit insgesamt 36 Anläufen und den Hafengeburtstag mit sieben Kreuzfahrtschiffen. Mittendrin die Eröffnung des Cruise Center Altona am 5. Juni. „Damit wurden wichtige Weichen für die Zukunft gelegt, denn der dynamische Wachstumstrend wird sich in den kommenden Jahren fortsetzen“, ist Dr. Behn sicher. Da passt es gut, dass Hamburg gerade mit dem Deutschen Kreuzfahrtpreis zum „Hafen des Jahres 2012“ gekürt wurde.

Am traditionellen Holzhafen und nahe des Fischmarktes gelegen, soll das Cruise Center den Liegeplatz in der HafenCity ergänzen: Der neue Stand-



Ersteinlauf der AIDAsol. Foto: Hamburg Cruise Center/RHW

ort befindet sich in unmittelbarer Nähe wichtiger Sehenswürdigkeiten. Passagiere können die Innenstadt in 15 Minuten mit dem Bus, Taxi oder einer der Hafenfähren erreichen. Die Gesamtfläche des HCC beträgt 3 100 Quadratmeter, davon entfällt fast die Hälfte auf freie Hallenfläche. Es stehen weiterhin 200 Kurzzeitparkplätze zur Verfügung, sowie 15 Busparkplätze und eine Taxireihe. Die totale Kailänge beträgt 360 Meter, die Liegewanne ist für Kreuzfahrtschiffe mit einer Länge von bis zu 300 Meter geeignet.

Weiteres Wachstum erwartet

„Der Erfolg ist einerseits ein Kompliment an unsere Stadt, aber andererseits gleichzeitig auch eine Verpflichtung“, sinnierte Frank Horch, Senator der Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation, angesichts des Jahresergebnisses. Ein Großteil der Hamburger Wirtschaft hängt an der Kreuzfahrt: Werften, Zulieferbetriebe, Tourismusunternehmen sowie Catering- und Sicherheitsdienstleister. „Um die Potenziale der Branche zu nutzen und die Stärken des Kreuzschifffahrtsstandortes Hamburg kontinuierlich weiterzuentwickeln,“ fuhr der Senator fort, „wollen wir nun eine Kreuzschifffahrtsinitiative etablieren, die bei der Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation angesiedelt sein wird.“ Die Initiative werde sich unter anderem mit den



Die AIDAblue zu Gast in Hamburg. Foto: Kliefoth/HCC

Themen Innovation und Nachhaltigkeit, Vermarktung und Tourismus sowie Qualifizierung und Arbeitsplätze befassen.

Das Wachstum der Vorjahre wird sich nach Einschätzung des HCC auch

2012 fortsetzen. Erwartet werden 164 Schiffsanläufe, also 39 Prozent mehr als 2011. Die Passagierzahl dürfte so auf mehr als 400 000 Personen steigen.

Christine Lendt



Passagiere auf der AIDA beim Auslaufen. Foto E. Bunk/HCC

ALTONA – EINE VERMESSENE SACHE

Eine Sonderausstellung im Altonaer Museum weckt manche Erinnerung an alte Schulzeiten. Der „Aristo“-Rechenschieber ist das wohl berühmteste Produkt

der Firma Dennert & Pape. Einblicke in eine bewegte Firmengeschichte und Altonas wegweisende Rolle in der Landesvermessung.



Blick in die Tischlerei von Dennert und Pape um 1912. Foto: Besitz Familie Dennert

Es gehört in jede Schultasche: Wenn der Mathelehrer etwa den Satz des Pythagoras an die Tafel schreibt, wird das Geodreieck hervorgeholt. Sehr oft steht der Name „Aristo“ auf dem durchsichtigen Plastik. Bereits seit 1862 stellte die Firma Dennert & Pape, die auch diese Kombination aus Lineal und Winkelmesser entwickelte, Instrumente zum Maßnehmen und Vermessen her – neben Schulgerät zum Beispiel Wassergepegelmesser und Landvermessungsge-

räte. All dies kann im ersten Geschoss des Altonaer Museums noch bis zum 1. Juli 2012 betrachtet werden. In zwei Räumen lassen sich die 150-jährige Firmengeschichte und Produktentwicklung nachvollziehen. Zu sehen sind eine Auswahl der Produkte – technische Geräte vom Sextanten bis zum Theodoliten – nebst historischen Produktionsmaschinen und Werbemitteln aus den Firmenbeständen. Interaktive Stationen und Filme veranschaulichen

die Funktionsweisen der Geräte bis zur heutigen digitalen Vermessung in 3-D. Jüngere Generationen, die dem Rechenschieber in der Schule nicht mehr begegneten, können dessen Handhabung anhand einer audiovisuellen Einführung erleben.

Im dritten Raum der Ausstellung wird deutlich, dass Altona eine wesentliche Rolle bei der Vermessung Norddeutschlands im 19. Jahrhundert spielte. Die damals selbständige Stadt be-

saß eine Sternwarte, die einen eigenen Nullmeridian definierte. Der heute gültige internationale Nullmeridian, der durch den Londoner Stadtteil Greenwich verläuft, wurde hingegen erst 1884 festgelegt.

Der Nullmeridian an der S-Bahn

Die Sternwarte stand von 1821 bis 1870 unterhalb der Palmaille und wurde von Heinrich Christian Schuhmacher betrieben. Eine Gedenktafel und die Meridianmarkierung in der orangefarbenen Fassade des S-Bahnhofs Königstraße zeugen von der historischen Bedeutung des Ortes: In der angrenzenden Grünanlage (dem ehemaligen Heilig-Geist-Kirchhof) befindet sich das Grab Schumachers. Ein Messingband im Bürgersteig weist auf den einstigen Nullmeridian hin. (hier könnte man zur Veranschaulichung das Bild von wikipedia einbauen (siehe Link unten) !!. Wer dieser Linie über die Palmaille und den Fußweg hinunter zur Elbe folgt, findet am Zaun des Bundesforschungsinstituts für Seefischerei (heute Palmaille Nr. 9) einen TP-Stein vor: Dieser trigonometrische Punkt der Landesvermessung definiert den genauen Standort des Meridian-Instruments – ein Gedenkstein ist in Planung. Der Nullmeridian diene als Orientierungslinie zur Standortbestimmung zu Land und auf See. Im Auftrag des dänischen Königs Friedrich VI. war Schuhmacher für die Vermessung der Grade zwischen Skagen und Lauenburg zu-



Noch bis Juli zu sehen: Präzisionsinstrumente von Aristo. Foto: Henning Homann/Altonaer Museum

ständig. Auch die exakte Vermessung Altonas im Jahr 1836 ist ihm zu verdanken.

Vor diesem Hintergrund entwickelte sich Altona zu einem Ort, der Entwickler und Hersteller von Hilfsmitteln zum Erfassen der Welt anzog – darunter auch die Firma Dennert & Pape, gegründet von Johann Christian Dennert und Martin Pape, mit seinerzeit zehn Mitarbeitern. Bis um 1900 wuchs das Firmenpersonal auf das Vierfache an, im Jahr 1973 waren es mehr als 500 Mitarbeiter. Aus dem

ehemaligen Handwerksbetrieb war ein weltweit exportierendes Unternehmen geworden, die Marke „Aristo“ stand für Erfolgsprodukte wie den berühmten Rechenschieber.

Die dunkle Epoche ging an Dennert & Pape nicht vorbei, im Zweiten Weltkrieg stellte die Firma ihre Produktion auf Rüstungsbedarf um. Fehlende Arbeitskräfte wurden durch Zwangsarbeiter ersetzt. In der Nachkriegszeit war Material Mangelware, weshalb vorübergehend Brillengestelle und Souvenirs aus Plexiglas das Portfolio bildeten. Schließlich aber gelang es, an die frühen Erfolge wieder anzuknüpfen. In den 1970er Jahren verdrängte der Taschenrechner den Rechenschieber. Um im Wettbewerb mit den USA und Fernost mithalten zu können, sattelte Aristo auf eine eigene Rechnerproduktion um, die 1974 ihren Höhepunkt erreichte. Doch bereits ein Jahr darauf knickte der Umsatz ein, Preisnachlässe und Lohnerhöhung forderten ihren Tribut. Die Rechenschieberproduktion wurde eingestellt, für die verbleibenden Produktionsbereiche fand sich ein Käufer: Die Firma rotring übernahm die Unternehmensteile im Jahr 1979. Aristo hat sich bis heute gehalten: Die Hamburger Firma Aristo Graphic Systems sowie das österreichische Unternehmen geotec führen weiterhin Produkte mit dem traditionsreichen Namen – darunter auch das berühmte Geodreieck.

Christine Lendt



Werbemittel aus 100 Jahren Markengeschichte. Foto: Henning Homann/Altonaer Museum

SERVICE FÜR ALTONAS SENIOREN: AKTIVES UND HILFREICHES IM ALTER

Auf einer Fläche von 77,4 Quadratkilometern leben in Altona derzeit rund 70 000 Menschen, die älter als 55 Jahre sind. Nach dem Motto „Altonas Bürger werden

zwar älter, bleiben jedoch im Herzen jung“ bietet das Bezirksamt Altona auf seiner Website www.hamburg.de/senioren-altona viele wertvolle Informationen.



Fitnessangebote für Senioren - in Altona kein Problem. Foto: djd/Rosenhof

Von Kultur und Sport über ehrenamtliches Engagement bis hin zu Pflegebedürftigkeit und Sozialberatung – Interessierte finden hier Tipps, aktuelle Beiträge sowie Adressen und Ansprechpartner von Anlaufstellen.

Beratung bei Hilfe und Pflege

Mit der wichtigste dieser Einrichtungen ist der seit September 2009 bestehende Pflegestützpunkt Altona, in dem hilfe- und pflegebedürftige Personen sowie ihre Angehörigen kompetent und unabhängig – und vor allem kostenlos – zu allen Fragen der Pflege be-

raten werden. Hierzu zählen auch Themen, die weit vor einer eintretenden Pflegesituation liegen, denn gerade im demographischen Wandel mit immer mehr älteren Menschen sind eine Vorbereitung auf das Leben im Alter sowie die Fragen der Betreuung und Pflege sehr wichtig. Daher beraten einen die Mitarbeiter unter anderem bei Anliegen zur Pflege im eigenen Zuhause, bei Angeboten der Tages- und Kurzzeitpflege und helfen bei der Suche nach einem geeigneten Heimplatz. Auf Wunsch finden diese Gespräche bei den Bürgern oder Bürgerinnen zuhause statt oder in den Räumen des Pfe-

gestützpunktes im Dienstgebäude des Sozialen Dienstleistungszentrum Altona-West (Achtern Born 135). Weitere Infos und Sprechzeiten telefonisch unter (040) 42 89 91 01 0.

Treffpunkte für aktive Senioren

In Altona leben viele aktive Senioren, die sich Zuwendung und Geselligkeit wünschen. Hierfür bieten etwa die Sportvereine und andere Fitnessanbieter sowie diverse Bildungsträger abwechslungsreiche Freizeitangebote. Außerdem unterhält der Bezirk mehrere Senioren-Treffpunkte, in denen

(Weiter auf Seite 40.)

25 JAHRE PFLEGEN&WOHNEN ALTONA

- professioneller Anbieter vielfältiger pflegerischer Leistungen.
- Jahr für Jahr: kompetenter Ausbildungsbetrieb.

25 Jahre lebendige Geschichte im Stadtteil

Ganz besonders stolz sind wir auf unseren Wohnbereich für Menschen mit Demenz. Ein Ort der Freiheit und Geborgenheit. Freiheit in ihrer eigenen Welt. Geborgenheit, da sie sein dürfen wie sie sind. Mehr als 85% der dort tätigen Mitarbeiter verfügen über eine fachliche Qualifikation. Drei von ihnen darüber hinaus noch über eine geronto – psychiatrische Zusatzqualifikation.

Eine große Gartenterrasse und zahlreiche Räume bieten ausreichend Platz für Gemeinschaftsaktivitäten mit einer Musiktherapeutin, einer Ergotherapeutin und Alltagsbegleitern. Aber es gibt auch genügend Gelegenheit für Rückzug und zum Ausruhen.

Stolz sind wir auch auf die wunderbare Gartenanlage, die wir uns mit den Mietern von fördern&wohnen zwischen Thadenstraße und Bernstorffstraße teilen. Eine richtige Idylle im quirligen Umfeld. Unser Ausblick in die nächsten Jahre? Wir wollen unsere Kompetenz im Bereich der Arbeit mit demenziell erkrankten Menschen festigen und noch verbessern. Die Pflege von schwerstpflegebedürftigen Menschen weiter ausbauen und unser Augenmerk auf die Pflege älterer Menschen mit psychischen Erkrankungen richten. Wir stecken bereits mit aller Kraft in den nächsten 25 Jahren.

Für Fragen und Informationen

stehen wir Ihnen gern telefonisch
unter (040) 20 22 20 24
(Frau Dorothea Heutger)
zur Verfügung.

Oder Sie mailen uns:
altona@pflegenundwohnen.de



PFLEGEN & WOHNEN ALTONA



Ein Zuhause mit eigenem Flair

PFLEGEN & WOHNEN ALTONA liegt zwischen Schanzen- und Karolinenviertel, Ottensen und St. Pauli im lebendigsten Stadtteil Hamburgs. Die Vielfalt, Offenheit und Toleranz Altonas spiegeln sich in unserer Einrichtung wider. Menschen mit ganz unterschiedlichem Pflege- und Betreuungsbedarf leben unter einem Dach. Gemeinsam mit den Mitarbeitern sorgen sie dafür, dass das Leben bunt bleibt. So vielfältig wie ihre Interessen, so farbenfroh ist auch unser Angebot.

... SO BUNT WIE DAS LEBEN! 

PFLEGEN & WOHNEN ALTONA | Thadenstraße 118 A
22767 Hamburg | Tel.: (040) 2022-2023 | www.pflegenundwohnen.de

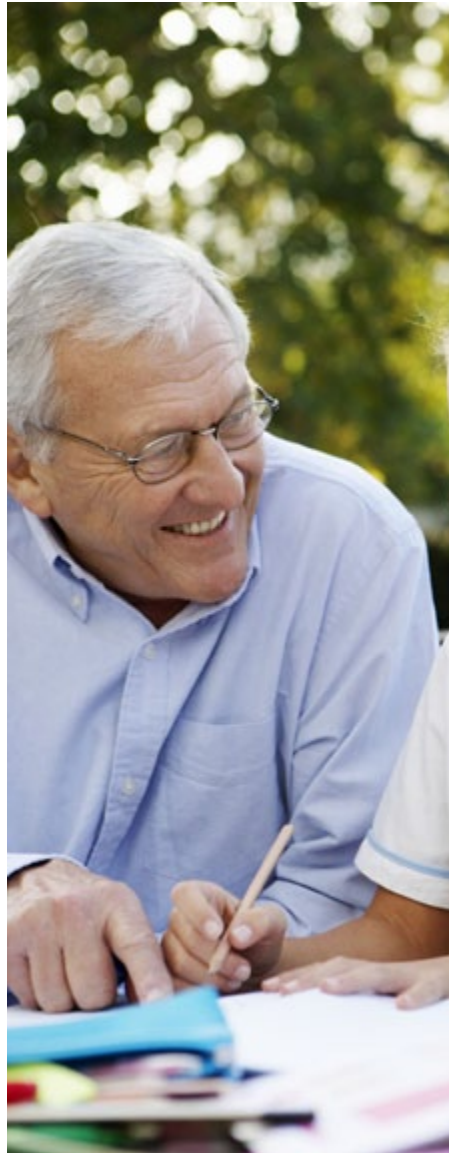


Das ist aktiver Ruhestand: Geselligkeit ...
Foto: djd/Nürnberger Versicherungen

Menschen ab 55 Jahren und älter sich ungezwungen bei einem bunten Programm zusammen finden. Das können Angebote zum gemeinsamen Singen und Spielen sein, aber auch Konzert- und Theaterbesuche, Qigong und Fahrradtouren. Ebenso werden feste Veranstaltungen und Kurse angeboten, die abgesehen von den Kosten für Materialien gebührenfrei sind. Hier eine Auswahl von Seniorentreffs in Altona:

- Seniorentreff Altona (AWO) Gefionstraße 3, Tel.: 43 42 02
- Seniorentreff Pauluskirche (ASB) Bei der Pauluskirche 2-4, Tel.: 8 50 72 72
- Seniorentreff Bahrenfeld, Bahrenfelder Straße 242, Tel.: 3 91 06 36 oder 39 10 63 70
- LAB-Seniorentreffpunkt Große Rainstraße 22 (im Mercado, 3. Stock), Tel.: 39 76 71

- Seniorentreff Haus Ottensen (DRK), Tel.: 39 53 46
- Seniorentreff der Ev.- Luth. Kirchengemeinde „Zu den 12 Aposteln“ Elbgaustraße 138, Tel.: 84 26 66
- Seniorentreff Osdorf (AWO) Schafgarbenweg 40, Tel.: 8 32 58 52
- Seniorentreff Rissen (ASB) Rissener Dorfstraße 40, Tel.: 81 16 01
- Seniorentreff der Ev.- Luth. Kirchengemeinde Blankenese „Fischerhaus“ Elbterrasse 6, Tel.: 86 40 53



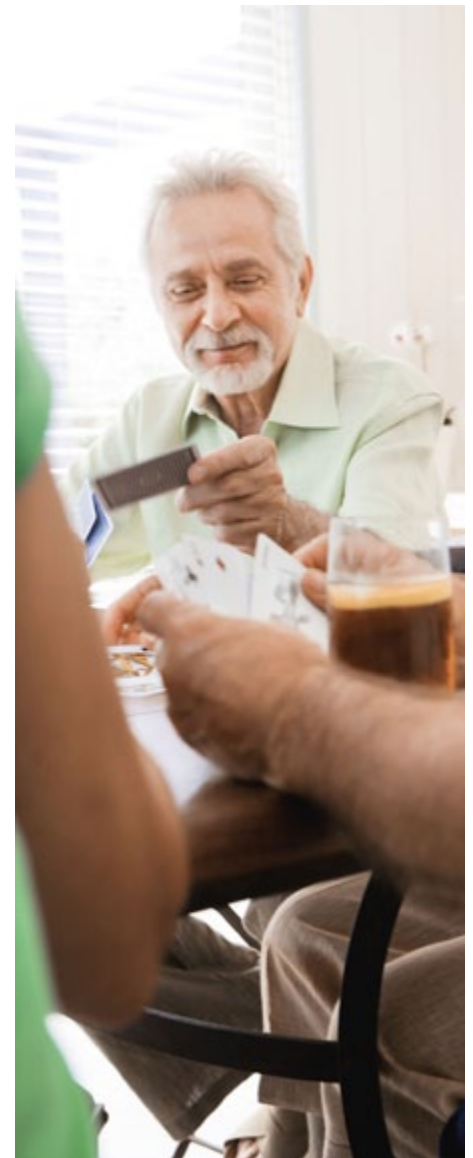
... den Jüngeren helfen ...
Foto: djd/Verb. d. Kali- und Salzindustrie

Erhalt und zukunftsweisende Tendenzen

Umstritten war in jüngster Vergangenheit die Zukunft des Seniorentreff „Bei der Pauluskirche“. Er sollte aufgrund von Sparmaßnahmen geschlossen werden. Aktuell kam nun aber die Entscheidung, dass der Treff bis Ende 2012

wie gewohnt weiterarbeiten könne, denn die Koalition aus GAL und SPD in Altona hat dafür zusätzliche Gelder aus Sondermitteln des Bezirks bereitgestellt. Dadurch konnte man die bereits ausgesprochene Kündigung durch das Bezirksamt Altona doch noch abwenden. Dazu Dr. Ingo Lembke (GAL), Sprecher für Soziales, Arbeit, Senioren, Integration und Gleichstellung in der Bezirksversammlung Altona: „Unser Engagement hat sich ausgezahlt. Die Seniorentreffs sind für 2012 gesichert und wir konnten bewirken, dass sich der Bezirk mit dem Thema auseinandersetzt und im kommenden Jahr eine langfristige, nachhaltige Grundlage für die Seniorenarbeit in Altona schafft. Seniorinnen und Senioren dürfen nicht marginalisiert werden.“

Alexandra Petersen



... oder gemeinsam Spaß haben.
Foto: djd/Ergo Direkt

Neues Seniorenzentrum der Pflegediakonie

Leben zwischen Jung und Alt

Ein attraktiven Lebensraum, in dem Jung und Alt zusammenkommen – das bietet das neue Bugenhagenhaus in Groß Flottbek. In den letzten zwei Jahren entstand auf dem großzügigen Gelände an der Osdorfer Landstraße 28, in direkter Nachbarschaft zur Jugendkirche, eine moderne Seniorenwohnanlage, in deren Räumlichkeiten zukünftig auch eine Ev. Kindertagesstätte ihre Heimat findet.

Das soziale Miteinander fördern und gleichzeitig einen Ort für Begegnungen schaffen, das war das erklärte Ziel der Projektpartner und der gemeinnützigen Ev.-Luth. Bugenhagenhaus GmbH – ein Tochterunternehmen der Pflegediakonie Hamburg-West/Südholstein. Ausdruck findet dieses Bestreben in einem großen Gemeinschaftsbereich, der alle Grundstücksparteien nicht nur architektonisch zusammenführt. „Die Parkanlage rund um unser Seniorenzentrum stellt eine Verbindung zwischen den einzelnen Gebäuden her und erzeugt so eine grenzfreie Nachbarschaft“, erklärt Marten Gereke, Geschäftsführer der Pflegediakonie. „Wir möchten die Eigenständigkeit und Lebensqualität älterer und pflegebedürftiger Men-

Planungs-
skizze des
Geländes
an der
Osdorfer
Landstraße



schen erhalten. Wenn es schwerer fällt, den Alltag alleine zu bewältigen, droht oft die Vereinsamung. Mit dem Bugenhagenhaus wollen wir Wohnräume in einer lebendigen sozialen Gemeinschaft ermöglichen, in der Hilfe nah ist, die aber auch Raum für Rückzug bietet“, so Gereke.

Insgesamt umfasst die helle, moderne Anlage 62 unterschiedlich große Wohnungen mit Service sowie eine Seniorenresidenz mit 118 Einzelzimmern, darunter 22 für Menschen mit Demenz. Besichtigungstermine für die verschiedenen Wohnmöglichkeiten können unter der Telefonnummer (040) 822 76 30 vereinbart werden.

Weitere Informationen finden Sie unter www.pflegediakonie.de

Seniorenzentrum Bugenhagenhaus

Ein Zuhause im Alter

In unserer **Seniorenresidenz** finden Sie ein familiäres Zuhause, wenn das Alleinleben nicht mehr funktioniert. Wir leisten fachlich qualifizierte Pflege und Unterstützung im täglichen Leben, ausgerichtet an Ihren individuellen Wünschen und Bedürfnissen.

Im Bereich **Wohnen mit Service** stehen Ihnen 62 unterschiedlich große Wohnungen zur Verfügung.

Wir nehmen uns Zeit, Ihnen unser Haus zu zeigen.
Rufen Sie uns an! Telefon: **(040) 822 76 30**

Seniorenzentrum Bugenhagenhaus
Osdorfer Landstraße 28
22607 Hamburg

www.pflegediakonie.de



ADRESSEN • NOTRUFNUMMERN

Behörden

Bezirklicher Ordnungsdienst Altona (BOD)
Jessenstr. 1-3 • 22767 Hamburg
Tel: (0 40) 4 28 28-0

Bezirksamt Altona
Platz der Republik 1 • 22765 Hamburg
Tel: (0 40) 4 28 28-0
Fax: (0 40) 4 28 11-28 21

Fachamt Grundsicherung und Soziales
Alte Königstr. 29-39 • 22767 Hamburg
Tel: (0 40) 4 28 28-0
Fax: (0 40) 4 28 11-15 58

Fachamt Jugend- und Familienhilfe Region 1
Platz der Republik 1 • 22765 Hamburg
Tel: (0 40) 4 28 28-0
Fax: (0 40) 4 28 11-27 82

Standesamt
Platz der Republik 1 • 22765 Hamburg
Tel: (0 40) 4 28 11-20 30
Fax: (0 40) 4 28 11-24 81

Fachamt Sozialraummanagement
Platz der Republik 1 • 22765 Hamburg
Tel: (0 40) 4 28 28-0

Fachamt Stadt- und Landschaftsplanung
Jessenstr. 1-3 • 22767 Hamburg
Tel: (0 40) 4 28 28-0
Fax: (0 40) 4 28 11-19 86

Fachamt Verbraucherschutz, Gewerbe und Umwelt
Jessenstr. 1-3 • 22767 Hamburg
Tel: (0 40) 4 28 28-0

Soziales Dienstleistungszentrum Altona (SDZ)
Alte Königstr. 29-39 • 22767 Hamburg
Tel: (0 40) 4 28 28-0
Fax: (0 40) 4 28 11-15 58

Zentrum für Wirtschaftsförderung, Bauen und Umwelt Altona (WBZ)
Jessenstr. 1 • 22767 Hamburg
Tel: (0 40) 4 28 28-0
Fax: (0 40) 4 28 11-25 79
Jugendamt Altona
Tel: (0 40) 4 28 28-0
Fax: (0 40) 4 28 11-26 36

Wohnungsamt Altona
Platz der Republik 1 • 22765 Hamburg
Tel: (0 40) 4 28 28-0
Fax: (0 40) 4 28 11-14 66

Kultur

Alfred Schnittke Akademie International
Max-Brauer-Allee 24 • 22765 Hamburg
Tel: (0 40) 44 75 31
Fax: (0 40) 41 75 44

ASBUKA e.V.
Hospitalstr. 109 • 22767 Hamburg
Tel: (0 40) 30 60 65 08

GWA St. Pauli e.V. (Kölibri)
Hein-Köllisch-Platz 11+12
20359 Hamburg
Tel: (0 40) 3 19 36 23
Fax: (0 40) 4 10 98 87 57

Haus Drei Stadtteilzentrum in Altona e.V.
Hospitalstr. 107 • 22767 Hamburg
Tel: (0 40) 38 89 98

Bürgertreff Altona-Nord mit BIB
Gefionstr. 3 • 22769 Hamburg
Tel: (0 40) 42 10 26 81
Fax: (0 40) 42 10 26 82

Kirchen und religiöse Gemeinschaften

Ev.-Luth. Kirchenkreisverband Hamburg
Königstr. 54 • 22767 Hamburg
Tel: (0 40) 3 06 20-10 00
Fax: (0 40) 3 06 20-10 09

Ev.-methodist. Kirche Hamburg International
(United Methodist Church)
Schillerstr. 31 • 22767 Hamburg
Tel: (0 40) 56 22 55

Islamische Gemeinde Nobistor Beyazid Camii
Nobistor 40A • 22767 Hamburg
Tel: (0 40) 31 79 10 47
Fax: (0 40) 31 79 10 49

Alevitisches Kulturzentrum Hamburg e. V.
Goethestr. 37 • 22767 Hamburg
Tel: (0 40) 3 89 27 24
Fax: (0 40) 38 89 47

Nordelbische Evangelisch-Lutherische Kirche
(NEK)
Königstr. 54 • 22767 Hamburg
Tel: (0 40) 3 06 20-11 00
Fax: (0 40) 3 06 20-11 09

Christliche Gemeinschaft Hamburg-Altona e.V.
Löfflerstr. 4 • 22765 Hamburg
Tel: (0 40) 38 47 84

Kirche der Stille ev.-luth. Gemeinde Altona-Ost
Helenenstr. 14 • 22765 Hamburg
Tel: (0 40) 43 43 34
Fax: (0 40) 4 39 36 37

Museen

Altonaer Museum Stiftung Historische Museen
Hamburg • Museumstr. 23
22765 Hamburg
Tel: (0 40) 42 81 35-35 82
Fax: (0 40) 42 81 35-21 22

Altonaer Museum Stiftung Historische Museen
Hamburg
Außenstellen: Heine Haus
Elbchaussee 31 • 22765 Hamburg
Tel: (0 40) 39 19 88 23

Beatlemania Hamburg Museum
Nobistor 10 • 22767 Hamburg

St. Pauli Museum e.V.
Hein-Hoyer-Str. 56 • 20359 Hamburg
Tel: (0 40) 4 39 20 80
Fax: (0 40) 31 79 58 44

Hamburger Schulmuseum
Seilerstr. 42 • 20359 Hamburg
Tel: (0 40) 34 58 55
Fax: (0 40) 31 79 51 33

Museumshafen Oevelgönne e.V.
Anleger Neumühlen • 22763 Hamburg
Tel: (0 40) 41 91 27 61

Altonaer Museum Stiftung Historische Museen
Hamburg
Außenstellen: Lühe-Ewer „Elfriede“
Anleger Neumühlen • 22763 Hamburg
Tel: (0 40) 4 28 11-29 63

Oevelgönner Seekiste – Uschi Lewen
Övelgönne 61 • 22605 Hamburg
Tel: (0 40) 85 35 88 25

Gedenk- und Bildungsstätte Israelitische Töchter-
schule – Dr. Alberto Jonas Haus
Karolinenstr. 35 • 20357 Hamburg
Tel: (0 40) 4 28 41-14 93
Fax: (0 40) 4 28 41-28 54

Notrufnummern

Polizeinotruf: 1 10

Feuerwehrnotruf: 1 12

Polizei, Zentrale: 4 28 28-0

Apothekennotdienst: 2 28 33

Auskunft: 1 18 33

Giftnotruf: (05 51) 1 92 40

**Telefonseelsorge: 08 00-1 11 01 11
oder 08 00-1 11 02 22**

Elterntelefon: 08 00-1 11 05 50

INSERENTEN

alsterdorf assistenz west gGmbH	17
Ernst und Claere Jung Stiftung	43
Frank Wagner Holding	21
Grundeigentümer-Verband Hamburg	7
Haspa	9
Johannes-Brahms-Konservatorium	18
Marzipanfabrik	11
Mercado	22/23
Pflegediakonie Seniorenzentrum Bugenhagenhaus	41
Pflegen&Wohnen Altona	39
Rolls Immobilien Kontor GmbH	2
Thalia-Buchhandlung	13
Wulkopf Immobilien	15

IMPRESSUM

Herausgeber: CittyMedia Communicators and Publishers GmbH
Geschäftsführung: Konstantin Theodoridis, Friedrich List
Syltring 16 • 22926 Ahrensburg
Telefon: (041 02) 69 72 64 • Fax: (041 02) 69 72 65
Mail: info@cittymedia.com • www.cittymedia.com

Registergericht Lübeck, HRB 7789 • USt-IdNr.: DE25558 0733

Bankverbindung: HASPA
Kto.-NR. 135 2148 157 • BLZ: 200 505 50

Kaufmännische Leitung: Konstantin Theodoridis
Chefredaktion und V.i.S.d.P.: Friedrich List (fhl)
Telefon: (0 40) 20 97 62 45

Reporter: Alexandra Petersen, Oliver Jensen, Christine Lendt
Mediaberatung: Jürgen Bigalke • Titelbild: BSU
Gestaltung: **dierck & meyer mediengestaltung**
Druck: Medienhaus Garcia

Erscheinungsweise jährlich.

Text, Umschlaggestaltung, Titel, Art und Anordnung des Inhalts sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit ausdrücklicher Billigung des Verlages. Wir bitten um Verständnis, dass wir trotz sorgfältigster Prüfung keine Gewähr für die Richtigkeit und Vollständigkeit der angegebenen Termine und Adressen übernehmen können.

Lebens- und Pflegequalität zwischen Elbe und Park



Ernst und Claere Jung Stiftung • Emkendorfstraße 49 • 22605 Hamburg

TELEFON
040-880 10 36
TELEFAX
040-889 18 666

SPENDENKONTO
HypoVereinsbank
Hamburg
BLZ 200 300 00
Konto 1 229 500

E-MAIL
info@jungstiftung-hamburg.de
INTERNET
www.jungstiftung-hamburg.de

